

bisitationen unterzogen. Es wurde ihnen alles, was irgend Wert hatte, abgenommen. Besonders hatten es die russischen Truppen auf die Uhren abgesehen; die meist durch sehr unsanfte Griffe aus der Westentasche des Besitzers in die Stiefeln eines Kosaken befördert wurden. Dem Pfarrer in Nowa wurde seine Weichtuhr, welche die Zahlen der abgenommenen Weichten anzeigen, aus der Tasche gezogen. Als der Russe später erkannte, daß sie wertlos war, wurde sie ihm wieder zugestellt. Beim Raub von Uhren taten sich auch die Offiziere keinen Zwang an. So erschien bei dem Rzeszower Uhrmacher Rusakowski ein russischer Regimentsarzt, der ihn beauftragte, seine goldene Uhr zu reparieren. Der Uhrmacher erkannte diese Uhr als sein Fabrikat wieder und wies dem Regimentsarzt durch Vorlegung des Verkaufsregister dies nach. Heraus wurden nach einem sehr einfachen und praktischen System. Die Kosaken drangen in Rudeln von acht bis zehn Mann in Löden und Wohnungen ein und packten unter Vorhaltung von Revolvern Kleider und Pelze, Wäsche und Einrichtungsgegenstände in mitgebrachte Säcke. Der Inhalt wurde sodann mit den Offizieren geteilt. Die römisch-katholische Geistlichkeit wurde unhöflich, oft brutal behandelt, so wurde der hochbetagte Canonikus in Denbica gezwungen, die Soldaten persönlich zu bedienen und ihnen Löffel und Messer aus der Küche zu bringen. Es wurde mit ihm nur in kurzem barschem Tone verlebt. Die Geistlichen wurden vielfach zur Öffnung der Kirchen gewaltsam genötigt. In einem Hospital in Rzeszow wurden 20 erkrankte österreichisch-ungarische Soldaten aus den Betten gejagt, ein Beweis dafür, daß selbst Kranken gegenüber das primitive Gefühl der Menschlichkeit nicht beobachtet wurde. In vereinzelten Fällen waren Lebensmittel bezahlt worden. Besonders zu erwähnen ist, wie aus einzelnen Bezirken gemeldet wird, daß Frauen und Mädchen vergewaltigt worden sind.

Die Minenfahrt in der Adria.

W. T.-B. Wien, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Infolge der Intervention der italienischen Regierung hat die österreichisch-ungarische Regierung den österreichisch-ungarischen Militärrattache in Rom ermächtigt, sich mit einem österreichisch-ungarischen Marineoffizier, der Sachverständiger in Minenfragen ist, nach Venedig zu begeben, um die Umstände zu untersuchen, unter denen in der Adria Minen frei geworden sind. Diese Untersuchung ist bereits abgeschlossen und hat zu der Feststellung geführt, daß durch unberechenbare Zufälle einzelne an der österreichisch-ungarischen Küste für angebrachte Seeminen sich von ihrer Verankerung losgerissen und dann durch Wind und Strömung gegen die italienische Küste abgetrieben worden sind. Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine hat sofort alle Maßnahmen ergriffen, die geeignet sind, derartigen Unfallsfällen in Zukunft vorzubeugen.

Ausprache des Erzherzogs Friedrich an die Böblinge der Kadettenschulen.

W. T.-B. Wien, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich richtete an die heute ausgemusterten Böblinge der Militärschulen und Kadettenschulen folgende Begrüßungsworte: Den jungen Kriegern, denen Dank der Gnade des Allerhöchsten Kriegsherrn deute das hohe Glück zuteil wurde, zu unseren stenreichen Fahnen eilen zu dürfen, entbiete ich herzlichsten Kameradschaftlichen Gruß. Ich bin fest überzeugt, daß unsere jungen Kameraden treu dem altherühmten, in den heutigen Tagen mit dem Blut der Helden neu besiegelten Tradition der österreichisch-ungarischen Offiziere mit dem heiligen Gelöbnis ins Feld ziehen werden, für Kaiser, König und Vaterland zu siegen oder zu sterben. — Erzherzog Friedrich bat an die Böblinge der ungarischen Ludovico Landwehr-Akademie und die ungarischen Landwehrkadettenschulen diese Begrüßung in ungarischer Sprache gerichtet.

Der Kaiser, der Thronfolger und die Böblinge.

W. T.-B. Wien, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Auf die Huldigungsdepeche der Ausgemusterten aller Militärbildungsanstalten sind vom Kaiser Antwortdepechen eingelassen, in welchen der Kaiser die warm empfundenen Huldigungen entgegennimmt und herzlich für die bei einem solch bedeutungsvollen Anlaß fundane Treue und Anhänglichkeit dankt. Zugleich drückt der Kaiser die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die nun begeisterungsfreudig in Pflichterfüllung vor die Feinde eilenden neuernannten Offiziere von dem allmächtigen Schutze geleitet, zu Sieg und Ruhm unserer Fahnen mit jugendlichem Mannesmut nach besten Manneskräften beitragen mögen. Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph.

Kriegsbriebe aus dem Osten.

Von unserem zum Osteheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Armee-Oberkommando Ost, 8. Oktober.

(Schluß.)

Im Schüengraben.

Wir hatten leider viel zu wenig Zigaretten. Die letzten Nester, in denen wir gelegen hatten, waren völlig ohne Bewohner, so daß unsere Vorräte knapp geworden waren. Das Wenige löste trotzdem allgemeine Freude aus.

„Und jetzt noch 'n Topp Kaffee, dann tausche ich mit keinem Krohfschen“, sagte ein Berliner. „Abrigens noch ohne Kaffee nich!“

Die Leute lagen seit vier Tage in ihrer Position. Sie hatten also Zeit gehabt, sich einzurichten. Ganze Erdhöhlen mit Platz für zehn bis zwölf Mann waren da gebaut worden, tüchtig mit Stroh ausgepolstert gegen die bitterkalten Nächte. Freilich, die wenigsten von den zwei Regimentsen hatten des Nachts etwas von ihren Kunstbauten. Man rückt in den Laufgräben ein Stück vor, und Nacht für Nacht greifen die Russen an.

In der vergangenen Nacht hat eine Granate die Regimentsfahne in zwei Teile gerissen. Zwei Mann tot, vier verwundet. „Nun ist die Fahne noch viel schöner“, sagten die Leute.

Die Sonne gab am Mittag tüchtig Wärme. Es wurde abgekocht. Man hatte Kartoffeln, sogar mit Salz. Man lag auf dem kurzen Gras, man ging umher, Kameraden bei den andern Kompanien zu sprechen und man schlief in den Hütten. Allerdings war dieser Tag der erste wirklich schöne Sommertag seit Wochen und gerade seine Klarheit versprach Kälte für die Nacht.

Den Gesichtern, auch denen der Offiziere, sah man die Strapazen an. Der Feldzugshabt verdeckt doch nicht alle scharfen Linien um den Mund vom Zusammenpressen der Lippen.

Lemberg unter russischer Herrschaft.

hd. Budapest, 16. Okt. Lemberger Flüchtlinge, denen es vor einigen Tagen gelang, zu entkommen, teilen mit, in Lemberg herrsche jetzt Ruhe. Die russischen Aufschriften würden überall entfernt und durch russische ersetzt. Polnisch und Französisch darf noch gesprochen werden. Anfangs ließen die Russen verlauten, daß die Polen voll Autonomie bekommen würden, später aber zogen sie ihre Versprechungen zurück. Am Tage sieht man in den Straßen fast keine Truppen. Auch die russischen Offiziere gehen meist in Civil umher. Nach 8 Uhr abends ist niemand mehr in den Straßen. Ein Teil der Stadt, der fast ausschließlich russische Häuser enthält, ist zerstört. Die Gertrudenkirche ist beschädigt. Aus dem Museum wurden große Kisten mit geräubten Gegenständen auf den Bahnhof gebracht.

Poincaré in Gefahr, von einer deutschen Bombe getroffen zu werden.

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Okt. „National Tidende“ meldet: Während eines Besuches des Generals Joffre im Hauptquartier warf ein deutsches Flugzeug eine Bombe herab, die in der Nähe Poincarés und Joffres niederging. Das deutsche Flugzeug wurde von einem französischen Flieger verfolgt und heruntergeschossen.

Wie das französische Volk im ungewissen gehalten wird.

Den Schilderungen eines Parisers, der in der Schweiz war, ist zu entnehmen, daß man in Paris endlich anfängt, zu merken, daß die Bevölkerung über die wichtigsten Vorgänge systematisch in Ungezwignheit gehalten wird. Wer jetzt von Frankreich nach der Schweiz kommt, fällt geradezu aus allen Sinnen. Verlusten gibt es in Frankreich nicht. Nur die Namen der gefallenen Offiziere werden in den Zeitungen veröffentlicht.

Vorsicht vor Pariser Meldungen über Antwerpen.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. Pariser Blättermeldungen über die trostlose Lage der Antwerpener Bevölkerung, weil riesige Vorräte von Lebensmitteln von den flüchtenden Armen vernichtet worden seien, dürften mit Vorsicht aufzunehmen sein. Ein von Antwerpen nach Rotterdam reisender Holländer sagt aus, daß die Stadt wieder auflebt. In der Stadt seien noch große Vorräte an Lebensmitteln.

Die Bezeichnung auf die französischen Nationalverteidigungsbonds.

W. T.-B. Paris, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ beschreibt das Ergebnis der Bezeichnung auf die Nationalverteidigungsbonds und bezeichnet den erlangten Betrag von 217 752 000 Franken als sehr zufriedenstellend, weil die Bezeichnung kaum dem großen Publikum bekannt geworden sei.

Neuerierte französische Divisionsgenerale.

W. T.-B. Paris, 15. Okt. (Nichtamtlich.) In der ersten und zweiten Sektion des Codex des Großen Generalstabes sind zu Divisionsgeneralen ernannt worden: die Brigadegenerale de Hirn, Requichot, Varin, Anthoine und Raveillac; zu Brigadegeneralen die Obersten Hallouin und Duchêne.

Herbe Kritik am französischen Flugwesen.

Die deutschen Tauben über Paris.

W. T.-B. Paris, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Im „Journal“ vom 12. Oktober schreibt Gustave Tiry: Gestern überflogen wieder Tauben Paris. Wie viel! Sicher ist, daß sie 20 Bomben abwurfen und 17 Personen töten oder verletzen. Ebenso sicher ist, daß das schönste Wetter herrschte. Genau so sicher ist, daß die deutschen Flieger alle Sonntage bei hellstem Tage uns einen Besuch machen. Auch erhalten wir stets einen Avis, wenn sie draußen gefichtet sind. Ich verfolgte den Weg einer Taube, der vorbeiging an zwei Flugdepots, wo ungefähr zehn hübsche Apparate standen. O, ich verstehe wohl, daß man unseren braven Fliegern Sonntags Ruhe schenkt. Aber ist es denn unbedingt nötig, daß die Wächter von Paris sich alle auf einmal ausruhen, ausgezehnt alle Sonntage?

Eine englische Darstellung über die Kämpfe in Frankreich.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ schreibt über die Kämpfe in Frankreich: In der letzten Woche machten die Deutschen heftige Angriffe, um das Zentrum der Verbündeten zu durchbrechen; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Aber die Kämpfe waren sehr ernst. Es gibt Zeiten, wo die Deutschen Terrain zu gewinnen scheinen, aber im ganzen bleiben die Stellungen die gleichen. In der letzten Nacht sah ich — berichtet der Korrespondent der „Morningpost“ — wie 10 000 Mann französischer Infanterie auf schnell Motorwagen von einem

Alles fragt nach Nachrichten aus dem Westen und von der österreichischen Armee.

„Wir wissen nichts, gar nichts“, immer wieder sagen sie daselbe.

„Ist es wahr, daß schon Japaner auf russischer Seite kämpfen?“

In diesem Falle könnten wir Ihnen sagen, daß mit großer Wahrscheinlichkeit zwar keine japanischen Truppen bei den Russen sichten, aber japanische Geschütze unter japanischen Offizieren schon bei den letzten Kämpfen mitgewirkt haben sollen.

„Japanische Geschütze? Also deutsche Geschütze.“

Schweigen.

Auf einem Bündel Stroh lag ein vielleicht dreizehnjähriger Junge. Man erzählte uns, daß der Bengel und noch ein anderer sich dem Bataillon angeschlossen hätten. Sie singen nicht noch Hause zurück; sie würden sich schon nützlich machen, hatten sie erklärt. Die beiden haben sich wirklich nützlich gemacht und man hat sie behalten. Abgesehen von dem besonderen Fall scheinen sich mir aber dreizehnjährige Jungen dadurch noch nützlicher zu machen, daß sie etwas Ordentliches lernen und in der Schule fleißig sind. Man wird Burschen, die etwas gelernt haben, in den nächsten Jahren noch nötig haben, vermuten ich.

Um 2 Uhr wurde die Feldpost verteilt. Im Schüengraben. Die Freude der Leute, die kompagniereise antraten, wenn sie einen Brief, eine Karte, ein Feldpalet bekommen, ist ergriffen. Die ganze Kompanie nimmt teil an jeder Seite. Ein braver Grenadier hatte eine Mundharmonika erhalten und probierte sie aus. „Selbst die verdammtsten Granaten machen nicht solche scheußliche Musik wie du!“ meinten die wohlmeinenden Kameraden.

Selbst die Granaten. Die Granaten, obwohl sie gerade hier in der Deckung erst gestern einen Offiziersstellvertreter buchstäblich auseinandergerissen hatten, machen bei diesem weichen, lehmigen Boden verhältnismäßig wenig Eindruck.

Flügel nach dem andern gesandt wurden. Auf der einen Linie wird der Kampf fortgesetzt, aber nicht gleichmäßig. Gleichzeitig scheinen sich die Parteien damit zu begnügen, den Feind an ihre Anwesenheit in ihren Stellungen zu erinnern. Sobald Infanteriebewegungen beobachtet werden, treten die Geschütze in Tätigkeit, besonders abends, wenn die Ablösungen in den Schüengräben stattfinden. An manchen Stellen liegen die feindlichen Schüengräben nur wenige hundert Meter voneinander entfernt. Jede Bewegung ist mit der größten Gefahr verbunden. Zudem sieht es aus, als ob man gegenseitig übereingekommen sei, eine Kampspause zu machen. Man schlafst, spielt Karten, spielt und singt.

Der Dreiverband wählt schon den Ort der fünfzigsten Friedenskonferenz.

hd. Kopenhagen, 16. Okt. Die „Politiken“ erfährt aus Paris, daß Kopenhagen von den Dreiverbandsmächten als Sitz des fünfzigsten Friedenskongresses ausgewählt werden soll. Man weiß ferner darauf hin, daß die Verbündeten die Einsetzung eines internationalen Gerichtshofes verlangen werden, der über die Offiziere urteilen soll, die sich Verbündungen gegen das Völkerrecht und Verführung offener Städte und historischer Denkmäler haben zuschulden kommen lassen.

Die englandfeindliche Stimmung in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Okt. Der „Tat-i-Essâr“ bestätigt, daß der frühere Kommandant der türkischen Flotte Admiral Sîmâs in der russischen Schwarzen-Meersflotte Dienste genommen hat. Die Nachricht macht in türkischen Kreisen einen tiefen Eindruck und trägt lebhaft dazu bei, die Verstimmung gegen England zu erhöhen.

Die türkische Presse zur russischen Flottenkundgebung im Schwarzen Meere.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) „Tat-i-Essâr“ äußert sich zu dem Ereignis der russischen Schwarzenmeersflotte an den Küsten Rumäniens und Bulgariens und meint, es sei dazu bestimmt, die Haltung Rumäniens und Bulgariens zu beeinflussen. Das Blatt glaubt aber nicht, daß die beiden Staaten sich durch solche vorübergehende Kundgebungen beeinflussen und zu einem Vorgehen hinzutreten lassen, das geeignet ist, ihr Sein oder Reichtum zu zerstören. Das Blatt führt hinzu: Wir glauben nicht, daß irgendeine Regierung auf dem Balkan etwas unternehmen kann, ohne die Land- und Seemacht der Türkei in Rechnung zu ziehen, es wäre denn, daß ihr Unternehmen von der Türkei gebilligt wird. Was die Türkei betrifft, deren Flotte noch nie ergibt sich aus diesem Umstande, daß die Kundgebung im Schwarzen Meere nicht an sich hat, was uns interessieren kann. Das Blatt erklärt sodann: Die Tatâche, daß Russland die Haltung seiner Verbündeten, die den Grund zur Schließung der Dardanellen gegeben hat, mit Stillschweigen überging, läßt die türkisch-russischen Beziehungen weiter ins Dunkel der Unwissenheit zurück. Stattdurch derartige Kundgebungen die Haltung seiner Verbündeten zu billigen und so die Unfreiheit der Lage noch mehr zu verschärfen, würde Russland logischer handeln, wenn es jene zur Vernunft zu bringen versuchte, die die Ursache zur Schließung der Dardanellen gewesen sind. „Servet-i-funun“ ist der Ansicht, daß Russland Kundgebung in den leitenden Kreisen Rumäniens und Bulgariens einen schlechten Eindruck machen werde.

Die persisch-türkische Brüderlichkeit.

Erklärungen eines persischen Prinzen.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, ist der frühere persische Justizminister Prinz Riza hier eingetroffen. Er soll Urlaub erhalten haben und wird Konstantinopel verlassen, um sich nach Monaco zu begeben. Ein türkischer Blatt bringt eine Unterredung mit dem Prinzen, in der dieser erklärt, daß Persien unter dem gegenwärtigen Schah, der ein starkes Reich schaffen wolle, große Fortschritte mache. Das Budget sei in Ordnung gebracht. Die persische Staatschuld beläuft sich auf 6 Millionen Pfund, was für ein so großes Land eine unbedeutende Summe sei. Für Reformen in Persien sei vor allem Geld notwendig. Man plane deshalb den Abschluß einer Münze, die auch dazu dienen sollte, die alten Staatschulden zu bezahlen. Die Regierung

spricht von ihr wie von einem rupigen Recl. aber geradezu sarkastisch. Schrapnelfeuer aber muß auf die Dauer demoralisierend wirken, wenn es richtig ist.

Uuslid.

Mit dem österreichischen Kollegen gehe ich an der Deckung entlang weiter in der Richtung auf das große weiße Gehöft.

Wir stehen auf dem Hügelrand. Über uns heulen Granaten und schlagen sehr weit nach rechts und links ein. Ein gutes Stück hinter uns glänzend aufgestellt feuern unsere schweren Batterien. Leichte Batterien, den Infanterie angriff zu empfangen, sind nördlich von uns deutlich zu sehen.

Ein paar hundert Meter vor uns, dicht vor Ostafino steht ein größeres Bauernehöft. Wieder das Heulen in der Luft. Dampf steigt auf. Rauch, bald brennt das Haus in die Russen in Brand geschossen haben. Einschlag und Sprengung folgen sich erstaunlich schnell. Unsere Batterie in der Nähe des Gehöfts, aber weiter von unserm Standpunkt, nimmt Stellungswechsel vor, ohne jedoch irgendwelche Verluste zu erleiden.

Einmal gehen wir dann alle zusammen den tief eingeschnittenen Weg nach der größeren weißen Häusergruppe, unterm ursprünglichen Richtungspunkt hinauf. Das patzige Nest ist ziemlich zerstört. Eine Art Herrenhaus steht noch.

Wir durchschreiten einen alten Garten mit Obstbäumen. Die Granaten haben viele Zweige abgebrochen. Ein Tannenbaum ist seltsam geklappt, es steht stark nach Harz und Tannennadeln. Ich muß plötzlich an Weihnachten denken und daß ich versprochen habe, meiner kleinen Tochter eine Weihnachtsgeschenk mitzubringen.

Den Garten begrenzt nach der Feldseite eine Mauer von jungen Eichen. Wir richten unsere Gläser durch die Bäume und sehen wieder dieselben Türme und hier und da

werde Steuern einführen ähnlich denjenigen in europäischen Ländern, denn gegenwärtig gäbe es mit Ausnahme der Zölle keine Abgaben für Persien. Das Land werde dann über bedeutende Reserven für den Fall des Bedarfs verfügen. Der Schah bemühe sich ständig, die türkisch-perzischen Beziehungen enger zu gestalten. Ein Beweis dafür sei die Verleihung des höchsten Ordens an den türkischen Botschafter Aspin, der ebenfalls eifrig daraufhin arbeite, brüderliche Bande zwischen beiden muslimischen Regierungen zu knüpfen. Dank der Bemühungen Aspins beständen gegenwärtig herzliche Beziehungen und es sei klar, dass die beiden benachbarten Länder durch Religion und gemeinsame Interessen verbunden in Zukunft brüderlich nebeneinander leben würden. Persien benötige heute vor allem eine Armee. Gegenwärtig arbeite eine besondere Kommission zu diesem Zweck. Persien werde bald eine reguläre Armee in Stärke von 30 000 Mann haben. Das Land werde durch den gegenwärtigen Krieg sehr gewinnen.

"Edam" hebt die Bedeutung der Erklärungen des Prinzen Mirza Niya hervor, die von den Osmanen als gutes Vorzeichen für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufgenommen würden. Das Blatt ist der Überzeugung, dass zwischen der Türkei und Persien eine unerschütterliche Brüderlichkeit aufgerichtet wird.

Wann für Bulgarien der Weg nach Mazedonien frei wird.

hd. Sofia, 16. Okt. Die fortgesetzten Angriffe über unerhörte Greuelnaten serbischer Soldaten an Bulgaren in Mazedonien erregen hier die größte Verachtung. Die Forderung der Nationalisten werden immer dringlicher, die Regierung möge doch zur Befreiung der mazedonischen Stammesbrüder eine Aktion unternehmen und in Mazedonien einrücken. Die nationalistische "Tambala" fordert neuerdings die Regierung auf, ihre schwankende Haltung aufzugeben und die Mazedonier zu befreien. Es wäre die größte Verirrung, anzunehmen, dass Russland jemals der Vereinigung aller Bulgaren zustimmen werde. Mazedonien müsse mit Waffengewalt erobert werden. Sobald Russland, dieser Beschützer der serbischen und griechischen Helden, in den Ebenen Polens zerschmettert sei, werde sich auch das Schicksal aller unter dem unerträglichen russischen Joch seufzenden Völkerschaften entscheiden. Das ist das Schicksal der Mazedonier. Dann wird Rumänien Bessarabien besetzen und für Bulgarien den Weg nach Mazedonien freigemacht werden.

Die serbischen Greuel in Mazedonien.

W.T.B. Sofia, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter, darunter die halbmärsche "Narodni Bratva", melden, nehmen die serbischen Greuel in den Bezirken Ghevigli, Tschip, Doirna, Pabowitsche und Raleschewo eine ungeheure Ausdehnung an. In Uldovo wurde kürzlich ein Turke, in Pabowitschi Tschaudi zwei Bulgaren und in dem Dorfe Serejewo (Bezirk Ghevigli) eine Bulgarin gefreuzigt. Hier besteht darüber große Erregung.

Ein Sieg der aufständischen Mazedonier über die Serben.

W.T.B. Wien, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die "Süd-slavische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Bulgarsche Blätter veröffentlichten Berichte über einen entscheidenden Sieg, den die Aufständischen bulgarischen Mazedonier bei Skopjë gegen serbische Truppen und serbische Komitatschis errungen haben. In diesen Kämpfen ist der serbische Bannhüter, Iwan Bahnusti, der Präsident der Narodno Obrana in Mazedonien, gefallen.

Nachtrag aus der 43. Verlustliste.

Abkürzungen: verw. = verwundet, leicht = leicht verwundet schwer = schwer verwundet vermischt oft = gefangen

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden und Mainz.

1. Bataillon.

(Kavalline und Züte de Bebouille am 8. La Croix am 8. und 8. Stolberg am 5. und 8. 9. 14.)

1. Kom.: Hauptm. Rents (Wendorf) tot; Unteroff. Schmidt (Kießberg) tot; Unteroff. Ilse (Neubau) tot; Unteroff. Ranne (Rahm) tot; Wehrm. Domhauer (Frankfurt a. M.) tot; Wehrm. Dingst (Neuwied) leicht.

2. Kom.: Off. Stellv. Hoepfner (Worms) tot; Off. Stellv. Geistler (Waldenburg) vermischt: Unteroff. vom Dahl

auch über den russischen Stellungen. Weiter nördlich können wir ein paar von unsrer feuernden schweren Batterien entdecken.

Wir Feuer verstärkt sich und rollt jetzt fast ununterbrochen.

Die Ställe sind leer. Im Pferdestall treiben sich zwei elende Klepper halbsterlos herum. Ein kleines Stallgebäude hat einen zweiten Ausgang mit Ausblick auf die Ebene. Wir dichten dicht an der Mauer unter dem niedrigen Strohdach. In dem kleinen Garten davor blühen Astern.

Der Hügel fällt hier steil ab. Eine Granate kreist an seinem Fuße. Es ist sehr sonnig, fast warm. Wenn das Feuer auf eine kurze Weile schweigt, hört man das Gausen eines großen Stäfers, der drinnen fortwährend gegen die Scheibe häuft...

Der Abhang vor uns und rechts neben uns ist das Ziel von russischen Schützen. Gestern wurde einer der Unfeigsten getroffen. Das scharfe Testfeuer des Gewehrfeuers knallt jetzt auch auf. Die Vorposten scheinen Fühlung zu haben. Auch von weiter nördlich knallt lebhaftes helles Gewitter herüber.

Auf dem Hof, auf einem alten Großvatersessel, sitzt ein Unteroffizier und löffelt aus einem mächtigen Kochgeschirr Hühnerbouillon. Es gibt seitte Hühner dort. Wenn er ein Tropf zwischen zwei Löffeln Surve macht, summt er ein Lied. Halblaut. Ich kann die Worte verstehen, weil ich die Melodie kenne.

"Und ein bisschen Rotwein..."
Er ist einen Löffel.
"Und ein bisschen Braten..."

Er ist einen Löffel und fährt unvermittelt fort:
"Bloß wegen das Schinderaßa, schinderaßa, bum."

Wieder ein Löffel.
Dann senkt der Mann tief auf. Schüttelt den Kopf und geht mit seinem leeren Geschirr in die Richtung der Schüppenlinie.

(Rentsch) tot; Unteroff. Grobberg (Nördlich) leicht; Unteroff. Böcker (Drohne) leicht; Gefr. Büst (Frankfurt a. M.) leicht; Wehrm. Martin (Gebhard) schwer; Wehrm. Willm. (Heiligenstein) leicht; Wehrm. Müller leicht; Wehrm. Neuer (Albersloß) leicht; Wehrm. Schmidt (Gadringen) leicht; 3. Kom.: Unteroff. Müller (Grube Conco-dia) tot; Wehrm. Grosch (Weisenau) tot; Wehrm. Hölle (Langenbach) leicht; Gefr. Dittmann (Sangerhausen) schwer; Gefr. Bach (Unterschmittenweg) schwer; Wehrm. Diehl (Waldenburg) leicht; Wehrm. Kölle (Rödelheim) schwer; Wehrm. Hannappel (Hof Eichenau) leicht; Wehrm. Hartenfels 1 (Nieder-Weiltingen) schwer; Wehrm. Krämer (Schwanheim) leicht; Wehrm. Vacall (Söllnheim) leicht; Wehrm. Moos (Söllnheim) leicht; Wehrm. Dörfer (Mergentheim) schwer; Wehrm. Remling (Schneppenbach) leicht; Wehrm. Voit (Schwarzenbach) schwer; Wehrm. Born (Gallenberg) leicht; Wehrm. Baumann (Frauenendorf) vermischt; Wehrm. Bölling (Altenhagen) vermischt; Wehrm. Schmolz (Auebürchen) vermischt.

4. Kom.: Unteroff. Müller (Gimfeld) tot; Wehrm. Steiner (Beou-St. Martin) tot; Unteroff. Obermann (Hattenberg) leicht; Wehrm. Schmidt 2 (Gernsheim) leicht; Wehrm. Bauer (Sindlingen) schwer; Gefr. Kreinberg (Vangenstadt) leicht; Unteroff. Rosenholz (Wehr) vermischt; Wehrm. Bröder (Sonneborn) vermischt.

2. Bataillon.

Stab: Leutn. u. Adj. Alt (Frankfurt a. M.) schwer; 5. Kom.: Hauptm. d. R. Fahr. Marschall v. Bieberstein (Marburg) schwer; Leutn. Kraft (Patent auf Java) schwer; Off. Stellv. König (Kreisstein) tot; Off. Stellv. Sitz tiger (Bedden) schwer; Off. Stellv. Machert (Bomberg) schwer; Unteroff. Binge (Schoppenhof) tot; Wehrm. Faltschki (Schede) tot; Wehrm. Giese (Langen) tot; Wehrm. Kerner (Rengershausen) tot; Wehrm. Steffried (Mains) tot; Wehrm. Kehl (Griesheim) tot; Wehrm. Scheid (Oberndorf) tot; Wehrm. Schubert (Sonneberg) tot; Unteroff. Mandel (Steinbreydenbach) schwer; Gefr. Olbrich (Dornholzhausen) schwer; Gefr. Standke (Frankfurt a. M.) schwer; Gefr. Blüger (Sandwein) schwer; Gefr. Voehaus (Nehls) leicht; Gefr. Pfaff (Herzogenweiler) schwer; Gefr. Sterling (Solar) schwer; Wehrm. Minnemann (Griselde) schwer; Wehrm. Grot (Kleinbicht) leicht; Wehrm. Hubmann (Stuttgart) leicht; Wehrm. Weid (Kreisbach) leicht; Wehrm. Feldmeyer (Sectenhausen) leicht; Wehrm. Oberle (Frankenbach) leicht; Wehrm. Holend (Wilmersdorf) leicht; Wehrm. Hofmann (Mittelgarn) leicht; Wehrm. Wenne (Münsterappel) leicht; Wehrm. Nebe (Löbach) leicht; Wehrm. Schönd (Münzenberg) leicht; Wehrm. Schnabel (Rothenburg) leicht; Wehrm. Weidel (Kreisbach) leicht; Wehrm. Binn (Moor) leicht; Wehrm. Baudart (Sachsenhausen) leicht; Wehrm. Neuer (Weißburg) leicht; Wehrm. Kiebel (Eichelsdorf) tot; Wehrm. Blücher (Elbersheim) leicht.

6. Kom.: Oberleutn. v. Tomb-Führer (Wolff) tot; Wehrm. Olenhaus (Schöllkrippen) leicht; Wehrm. Wies (Spießberg) leicht; Wehrm. Maia (Burladingen) leicht; Gefr. Herold (Oberneisen) leicht; Wehrm. Thiel (Schweichhausen) leicht; Wehrm. Stell (Kreisfeld) leicht; Wehrm. Seifert (Bindenau) leicht; Wehrm. Wallenstein (Eisingen) leicht; Wehrm. Otto (Ottenhöfen) leicht; Wehrm. Werner (Griesheim) leicht; Wehrm. Stell (Melschedt) tot; Wehrm. Schleg (Frankfurt a. M.) tot; Wehrm. Hof (Gedern) tot; Unteroff. Schmitt (Hornschuhs) tot; Wehrm. Ramm (Bleitendorf) schwer; Wehrm. Ansgar (Büdendorf) leicht; Unteroff. Dommen leicht; Unteroff. Röhl (Kreisbach) tot; Wehrm. Mena (Verbach) tot; Wehrm. Kausler (Kreisbach) tot; Unteroff. Rommel (Lüdingburg) leicht; Unteroff. Staub (Oberbessendorf) leicht.

8. Kom.: Unteroff. Reibert schwer; Unteroff. Quint leicht; Gefr. Windfuhr leicht; Gefr. Giegenbod leicht; Gefr. Strohs leicht; Gefr. Rauert leicht; Wehrm. Schambier leicht; Wehrm. Sommerich leicht; Wehrm. Himmels leicht; Wehrm. Kope leicht; Wehrm. Krebs leicht; Wehrm. Koch leicht; Wehrm. Kino leicht; Wehrm. Bussmann leicht; Wehrm. Gräfer leicht; Wehrm. Becker 2 leicht; Wehrm. Weber leicht; Wehrm. Höh vermischt.

3. Bataillon.

9. Kom.: Leutn. d. R. Schaff (Gießen) tot; Off. Stellv. Stellv. Stöhr (Kronberg) tot; Viefelder Hanau (Oberremersdorf) schwer; Gefr. Schaff (Döller) tot; Wehrm. Molitor (Unters) tot; Wehrm. Bieven (Mittensbüren) tot; Wehrm. Stod (Kassel) tot; Gefr. Sauerwald (Gülfeld) leicht; Wehrm. Käser (Gießenbach) schwer; Wehrm. Wanzenstein (Welsdorf) schwer; Wehrm. Voigt (Altenhellenfeld) vermischt; Wehrm. Biedens (Gülfen) leicht; Wehrm. Giebel (Welsberg) leicht; Wehrm. Frank (Welsberg) leicht; Wehrm. Göbel (Amitshausen) vermischt; Unteroff. Romm (Reichmar) vermischt.

10. Kom.: Leutn. Steiner (Reitkoff) tot; Wehrm. Neine (Bremer) tot; Wehrm. Witteler (Rosenau) tot; Off. Stellv. Müll (Gierfeld) schwer; Gefr. Ruh (Niederfeld) leicht; Wehrm. Wegener (Melschede) leicht; Wehrm. Schönbach (Geselsbach) leicht; Wehrm. Künne (Obermarsberg) leicht; Wehrm. Käfer (Volkershausen) leicht; Unteroff. Eigesbäumer (Oelde) vermischt; Unteroff. Gutmann (Somborn) vermischt; Wehrm. Tornow (Bönen) schwer; Wehrm. Mündlein (Bönen) schwer; Wehrm. Rüpert (Weberheim) schwer; Wehrm. Helm (Neheim) schwer; Wehrm. Helm (Neheim) leicht; Unteroff. Tüllmann (Röderhausen) vermischt.

11. Kom.: Wehrm. Gottwald (Greifensee) leicht; Wehrm. Böhm (Hörde) leicht; Wehrm. Hermes leicht; Wehrm. Witten (Ober-Weiden) leicht; Wehrm. Mündlein (Bönen) leicht; Wehrm. Rüpert (Weberheim) schwer; Wehrm. Helm (Neheim) schwer; Wehrm. Helm (Neheim) leicht; Unteroff. Tüllmann (Röderhausen) vermischt.

Wieder bei der Mühle.

Wir müssen uns eilen. Die Zeit mahnt, unser Magen übrigens auf einmal auch.

Es geht wieder im Gönsmarisch. Ein Kollege, der einen Augenblick zurückbleibt, hört ein pfeifendes Geräusch neben sich. Eine russische Gewehrlugel.

Wir geben doch lieber in der Mulde weiter und kommen an den verstreuten kleinen Erdhütten vorbei, in denen, meist breit grinsend, die Verbindungsleute sitzen.

Über uns in sehr großer Höhe zieht ein Flieger. Die außerordentliche Höhe, die er über unseren Positionen hält, lässt auf einen Russen schließen. Seine Beobachtung aus dieser Entfernung wird nicht gerade besonders wertvoll sein. Wie mir auch ein anderer Bürger ein Croquis zeigte, das er von einem russischen Flieger gesund hat und das geradezu naiv aussah.

Als unsere Pferde antrabten, verstärkte sich die Kanonade noch mehr. Wir konnten den Grund vermuten, da aber die Operationen noch nicht beendet sind, ist nichts darüber zu sagen.

Wir konnten uns nur mit Freude überzeugen, dass unser Zentrum in dem mächtigen Artilleriekampf nicht litt, doch aber auf russischer Seite die Wirkung unsres Feuers erheblich gewesen sein muss. Die russische Vorbereitung für den Infanterieangriff war also völlig mißlungen.

Die Einordnung des Gefechtsstages, den wir dankbar miterleben durften, in den Zusammenhang der Kämpfe auf den hundertfünfzig Kilometer langen Frontlinie muss später vorbehalten werden.

Wir trugen mit nach Hause den unverlöschlichen Eindruck stillen und schlichten Heldeniums, das seine Schuldigkeit tut mit Selbstverständlichkeit und einem fast heiteren Ernst. Man sieht die deutsche Zukunft trotz schwerer Zeiten hell und schön, wenn man aus den deutschen Schützenlinien kommt. Wolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

12. Kom.: Wehrm. Böltel (Gündelsheim) tot; Wehrm. Hoffmeister (Bodfeld) tot; Unteroff. Frank (Wanderhausen) schwer; Unteroff. d. R. Sonnenhausen leicht; Unteroff. Hoffmann (Brilon) vermischt; Gefr. Mellies (Dörte) leicht; Wehrm. Born (Hörner) schwer; Wehrm. Ulrich (Büderbach) schwer; Wehrm. Bisch (Gebstedt) leicht; Wehrm. Haderer (Oberndorf) schwer; Unteroff. Roth (Reulbach) vermischt; Unteroff. Hoffmann (Schmallenberg) leicht.

Aus der 50. Verlustliste.

5. Bataillon der Garde-Gesah.-Brigade, Sandau. (Séminéris am 1. Reihenbiller am 4. und 5. und 10. 9. 14.)

Gefr. Müller (Giebelle) schwer; Gefr. Heinrich Schütt (Wiesbaden) schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

2. Bataillon, Hanau.

(Heiles vom 6. bis 10. 9. und Reims vom 18. bis 20. 9. 14.)

Gefr. Gerhard (Oberlahnstein) leicht; Russ. Götter (Dieblich) leicht; Russ. Müller (Eckels) schwer; Russ. Barth (Schmitz) leicht; Russ. Augustin (Ostrich) leicht; Russ. Westenberger (Oberursel) leicht.

Sanitäts-Kompanie Nr. 1 des 18. Armeekorps, Darmstadt. (Haus am 13. 9. 14.)

Sanitäts-Träger Siebel (Hausen) vermischt seit Verbindung bei Verwundeten.

Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 18 des 18. Reserviekorps, Darmstadt.

(Vincerville am 15. und Servon am 16. 9. 14.)

Gefr. Heinrich Weiß (Wiesbaden) schwer.

Reserve-Lazarett Nr. 69 des 18. Reserviekorps, Darmstadt.

(Balmy am 7. 9. 14.)

Militärkantinenwärter d. R. Seelbach (Langenselbach) vermischt seit Überbringung einer Meldung nach Sandpre am 6. 9. 14.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Gefr. Müller-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Bad Homburg v. d. S. Hartmann, Fahr. v. Willisen (Karlsruhe) ist nicht tot, sondern verwundet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegsfürsorge der nassauischen Gewerbevereine.

Der Zentralvorstand des nassauischen Gewerbevereins hat in einem an die Vorstände der Gewerbevereine gerichteten Rundschreiben diesen eine möglichst umgedehnte Kriegsfürsorge bringend empfohlen und besonders darauf hingewiesen, dass größere Teile der Vereinsvermögen zu diesem Zweck häufig genutzt werden können. Diese Anregungen sind auch durchweg von den Vereinen befolgt worden. So hat u. a. der Viebricher Volksverein 1500 für die Kriegsfürsorge bewilligt, wovon 500 M. an den Ortsausschuss abgeliefert wurden und die restlichen 1000 M. zur Verfügung des Vorstands bleibend. Montabaur bezahlt jedem Mitglied die Hälfte des ersten Anteils für die Kriegsversicherung und erlässt allen Mitgliedern, welche im Feld stehen, bis zur Rückkehr die Trüte. Weilburg versichert seine Mitglieder, die Söhne im Feld haben, bei der Nassauischen Kriegsversicherung mit einem Anteil. Langenbach und Wehringhausen verfügen über eine Kriegsversicherung und erlässt einen Anteil von den Beiträgen der Vereinsmitglieder. Nassau a. d. R. will sein ganzes Vermögen für die Angehörigen der bei dem Fahnen stehenden Vereinsmitglieder verwenden, und zunächst sie oder die Ernährer von Familien, deren Haushaltungs-Vorstand

Ortliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Selbständige Näherrinnen auf Blusen
Kleid, die bereits im Aenderungs-
zweig waren, gesucht. Leopold
Gr. Burgstraße 5.Intelligentes Fräulein
11½ gesucht, welches Näh-
erin unter im Deutschen Seiden-
handwerk erhielt. Off. unter
749 an den Tagbl.-Verlag.Saubere, durchaus zuverl. Frau
für Nähinnen zur Pflege u. Aufsicht
Kinder im Alter von 8-4 u.
gesucht. Schuler, Gr. Burg-
straße 12.Näherrin f. Fräulein u. zur Führ.
Haus, gesucht. R. Frankenstr. 19, 1.Intelligentes Fräulein
oder eine Nähin, die nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Selbständige Nähinnen,
die nicht gesucht. Näh-
erin nicht verlangt. Näh-
erin nicht gesucht. Röh-
mündstr. 4, 1 Treppen h. B17923Alleinmädchen, das selbst. lochen l.,
bei hohem Lohn gesucht. Röh. Laden
Ede. Moritz- und Gerichtsstraße.Junges Mädchen
für allein in kleinen Haushalt gesucht.
Röhres Nerostraße 28. Parterre.Tüchtig. Alleinmädchen gesucht.
Billa Minerba, Nerostraße 40, 1.Tüchtiges Alleinmädchen
zum 1. November gesucht. Offerten u. D. 749 an den Tagbl.-Verlag.Tüchtiges Mädchen
für allein Hausarbeit vor 1. November
gesucht. Regel. Neugasse 4, 1.Junges Dienstmädchen
sofort gesucht. Front. Wörthstr. 28.Besseres Alleinmädchen
oder eins. Stütze, ev. bis 25 J., wird
für zub. Haushalt (2 Pers.) zum
1. Nov. ges. Röh. Tagbl.-Verl. Dd.Tüchtig. Mädchen
sofort gesucht Dorotheimer Str. 55, 3.Tüchtiges erfahreneres Mädchen
für Küche u. Hausarbeit sofort in
Herrschaffthaus gesucht. Wiesbadener
Allee, Am Ausbildungsturm 1.Bess. junges Mädchen nachmitt.
zu 2 Kindern (8 u. 4 Jahre) gesucht.
Röhres im Tagbl.-Verlag. Rp.Junges Mädchen von 8-12 u. 1-3
gesucht. Nikolaistraße 20, 3.Tüchtiges sauberes Mädchen
zum 1. November sofort gesucht.
Röh. zur Körte, Mauritiusstr. 8.Saub. tüchtiges Mädchen
sofort. Hellmundstraße 25, Part.Junge reinliche Dienstmutter
gesucht Adolfstraße 10, Mib. 3 linfs.
Röh. morgens von 8-11.Junges Mädchen
gesucht Dorotheimer Straße 109, 1.Saubere Websfrau
gesucht Gneisenaustraße 24, B 18024.Unentgeltl. Arbeitshilfe
sucht die Frau eines im Krieg abwes.
Gärtner. Num. Fürsorge-Str. 12
des Noten Ar. bei Frau Justizrat
Grimm. Alwinstraße 18.Tüchtig. Dienstmädchen
gesucht Adlerstraße 10, 1.Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.Junges Fräulein (Beamtenstöchter),
in Stenogr., Maschinenschr. u. Buch.
bew. sucht Anfangsstelle. G. Beugn.
vorb. Angeb. u. B. 147 Tagbl.-Verl.Künstlerin
möchte durch Vorlesen etw. verdienen.
Röhres im Tagbl.-Verlag. De

Gewerbliches Personal.

Schlossgerichte
gesucht Schulberg 23.Schneider auf Werkstatt
sucht Spielermann, Kellerstraße 7.Tücht. Schneider
sucht Front. Wörthstraße 28.Stadtundiger Fabrik
gesucht Sedanstraße 5.Dahurkische
gesucht Hermannstraße 18. B 18025.Einige zuverlässige
selbständige Elektromontenare
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Elektrizitäts-Altengeellschaft

vorm. C. Busch, Frankenstr. 40.

Tüchtige

Preßluftnieter,
Vorhalter

und F528

Nietenwärmer

bekommen Beschäftigung bei der

Gutehoffnungshütte,

Nürnberg

Rheinbrücke Nüdesheim.

Richtung! Haufer!

für Sozialisten (Schäfer) sofort
gesucht Aenderstraße 1, 1 links.Tücht. Sattler
auf alle Militär-Arbeiten, a. Sättel,
Baumzeuge u. Geschirre, f. dauernde
Beschäftigung bei hohem Lohn in u.
außer dem Hause sofort gesucht.

Kleiderfabrik Aybel.

Frankfurt a. M., Jordanstraße 60.

Damen Schneider, Hilfsarbeiter

sucht Nägele, Taunusstraße 55.

20-25 Schneider

der sofort für Mäntel und Hosen
auf dauernd gesucht. A. Salziger,

Mains, Frauenlobstraße 51.

Hoher Verdienst!

Sofort redegewandte Lente zum
Besuch von Privat gesucht. Offert.

u. B. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Hansdame,

39 J., evang., in allen Zweigen des

Haushofs erfahren, sehr kinderlieb,

samt. selbständigen Wirkungskraft.

Anerb. u. B. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Zum 1. April 1915

Einfamilien-Villa ob. hübsche Part.

Wiesbaden zu mieten gesucht.

Ausführliche Offert. mit Preisangabe.

u. B. 745 an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht hübsch
möbl. Zimmer

in freier Lage, mit Pension nach

Belieben u. Bad, für voraussichtlich

längeren Aufenthalt. Offerten unt.

B. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Suche im Stadtzentrum möbliertes

Zimmer mit nur separaten in

Eingang. Ein Dauermieter. Kleine

Familie, ruhiges Haus bevorzugt.

Offerten nebst Preisangabe unter

B. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Benfons

Villa Carolus,

Nervat 5, nahe den Anlagen und

Wald, keinen gemütl. Raum während

der Kriegszeit. Billigste Preise.

Offiziersdame

bietet Alleinsteh., auch Pfegebedürft.

angen. Heim in ihrer beh. Hause.

Off. u. B. 748 an den Tagbl.-Verl.

Dr. phil. Nelonvaleszent, sucht ge-

biegene Pension in Wiesbaden oder

in der Nähe von Wiesbaden. Off.

u. B. 41 an den Tagbl.-Verlag.

Für ältere Damen

ein Posten Zug. u. Schmuckstiel, sehr

Herbst- u. Winter-Mäntel

in neuen dauerhaften Stoffen, bestem Schnitt und sorgfältigster Verarbeitung.

mk. 35.- 54.- 75.- 83.- 95.-

Abänderungen werden durch erstklassige Arbeitskräfte in sorgfältigster Weise ausgeführt, — daher Gewähr für guten Sitz. —

J. Hertz
Langgasse 20.

Bekläuse

Händler-Berläuse.

Entzückende moderne Schlosszimmer, hell, nussb.-poliert, mit reichen Innen, großer Tür. Spiegelvitrine, Waichstuhl mit hoher Rückenlehne, 2 Bettstühle, 2 Nachtkränke m. 1. Handtuchhalter 200 M. Möbel-Lager Blücherplatz 8 u. 4. B 17796

Gelegenheitsküche bill. gebr. Möbel: ver. bill. Bett 15-40 M. Kleiderschränke 10-22 M. versch. Waschkommoden, Bettilo 20, Sekretär 45, Kommode 15, Divan 20, Trumeau-Spiegel 20, Küchenstr. 18, versch. Tische billig. Frankensteinstraße 3, 1.

Büffet, nussb.-poliert u. eichen, mit reich. Schnitzerei u. Kristall-Verglasung 125 M. Kleiderdr. nussb.-pol., innen bals. Eichen 48 M. vol. Bettilo m. Spieg. 45 M. Trumeau-Spiegel mit schweren Säulen 33 M. Möbel-Lager Blücherplatz 8/4. B 17797

Waschstuhl, 8. Dede, 10. Tisch 3 M., gr. Klurtoil, 11. Tür. Kleiderdr. 8. sch. Spiegel verl. Hellmundstrasse 26, 1.

Bekläuse

Private-Bekläuse.

Mattenpinscher, sehr wachsam, an gute Leute zu verl. Preis 20 M. Zu erfragen Kapellenstraße 80.

Neue Pelzgarnitur (Sealbism) äußerst preiswert abzug. Näh. im Tagbl.-Verlag. Rs

versch. Damen-Kostüme, Größe 46 u. 48, sowie schöne Mäntel zu verl. Anzuschauen von 11-12 und 2-3 Uhr nachmittags. Näh. im Tagbl.-Verlag. Or

Uniformstücke! gut erhalten, Herrenkleid.-Vize-Bachtmeister, billig zu verl. Anfrag. u. B. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Ein fast neues Phonola mit vielen Musikstücken zu verkaufen Lannenstraße 31, 3. Etage.

Drucklicher Lasten-Aufzug für 4 Stockwerke billig abzugeben. Anfragen an August Engel, Hofl., Wiesbaden.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Schärfste Fremdenkontrolle ist während der Kriegsdauer unbedingt notwendig.

Ich bringe deshalb meine Anordnung vom 4. August d. J. in Erinnerung, wonach alle Gäste und Überwegmänner sowie sämtliche Quartiergeber bei Vermeidung empfindlicher Strafen verpflichtet sind, jeden Ausländer binnen 8 Stunden nach seiner Ankunft vorrichtsmäßig anzumelden.

Richtausländer müssen, soweit es sich um durchreisende Fremde (Passegäste, Reisende usw.) handelt, welche in Privathäusern Wohnung nehmen, laut Polizeiordnung binnen 24 Stunden durch den Wohnungsgesgeber angemeldet werden.

Wiesbaden, den 12. Okt. 1914.
Der Polizeipräsident v. Schenck.

Da mein Mann im Krieg gefallen verlasse ich verschiedene Möbel zu billigen Preisen. Schuler, Bleichstraße 15, Hinterhaus. B 17947

Gute bill. Matratzen im Seegrass 9, Wolle 18, Kapok 20. Haar u. 30 M. Patent, 12, Strohjude d. M. Prima Arbeit. Bettfedernhaus, Mauerstraße 8.

Moderne Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen. Möbelstreicherei

H. Bölte, Höhenstraße 8. B 17907

Offizier-Sattel,

mit Baum. u. Vorderzeug. Badstühle und Koffer zu verl. Sattlerei

Jung, Goldgasse 21.

Gut erh. Herren- u. Damensattel mit Kreis, sowie Rähmache, billig zu verl. Klaus, Bleichstr. 15. Tel. 4806.

Gr. Partie Defen u. Herde, neu, sehr

billig abzug. Klorenhauer Str. 1, 81.

Neue u. gebr. Defen u. Herde, billig abzug. Georg Seiler, Vorstraße 10.

Käffer u. Waschblätter in allen Größen zu verl. Scharnhorststraße 40, 8 r.

Bettfedernhaus zu laufen gesucht Frankensteinstraße 20, 8 rechts.

Petroleum-Ofen, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. mit Preis anfrag. u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Klein. Platte oder Kochpfanne gesucht Bismarckring 32, 8 St.

Aufzug aller Art Möbel, auch Bettfedern. Walramstraße 17, 1.

Gebrauchte Tuchhose

für Infanterie zu laufen gesucht. Off. u. B. 748 an den Tagbl.-Verl.

Büchse zu laufen gesucht. Off. m. Preis nach Elsässer Straße 19b, 8.

Betten zu laufen gesucht. Off. mit Preis unter H. 147 an den Tagbl.-Verl.

2-türiger Kleiderschrank, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. m.

Preis u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Geb. gut erh. Schreibmaschine zu laufen gesucht. Off. mit Preis u. Schreibworte u. Z. 749 Tagbl.-V.

Gut erh. Nähmaschine zu laufen gesucht. Off. u. B. 739 an den Tagbl.-Verl.

Küchentheke zu laufen gesucht. Keller, Geisbergstraße 6.

Starke, gut erh. Karren, ohne Federn zu f. gebr. Leitergerüst.

Bauanlagen, Moritzstraße 45.

Kinder-Klappwagen zu laufen gesucht Frankensteinstraße 20, 8 rechts.

Petroleum-Ofen, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. mit Preis anfrag. u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Klein. Platte oder Kochpfanne gesucht Bismarckring 32, 8 St.

Hausgesuche

Aufzug aller Art Möbel, auch Bettfedern. Walramstraße 17, 1.

Gebrauchte Tuchhose

für Infanterie zu laufen gesucht. Off. u. B. 748 an den Tagbl.-Verl.

Büchse zu laufen gesucht. Off. m. Preis nach Elsässer Straße 19b, 8.

Betten zu laufen gesucht. Off. mit Preis unter H. 147 an den Tagbl.-Verl.

2-türiger Kleiderschrank, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. m.

Preis u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Geb. gut erh. Schreibmaschine zu laufen gesucht. Off. mit Preis u. Schreibworte u. Z. 749 Tagbl.-V.

Gut erh. Nähmaschine zu laufen gesucht. Off. u. B. 739 an den Tagbl.-Verl.

Küchentheke zu laufen gesucht. Keller, Geisbergstraße 6.

Starke, gut erh. Karren, ohne Federn zu f. gebr. Leitergerüst.

Bauanlagen, Moritzstraße 45.

Kinder-Klappwagen zu laufen gesucht Frankensteinstraße 20, 8 rechts.

Petroleum-Ofen, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. mit Preis anfrag. u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Klein. Platte oder Kochpfanne gesucht Bismarckring 32, 8 St.

Gebrauchte Tuchhose

für Infanterie zu laufen gesucht. Off. u. B. 748 an den Tagbl.-Verl.

Büchse zu laufen gesucht. Off. m. Preis nach Elsässer Straße 19b, 8.

Betten zu laufen gesucht. Off. mit Preis unter H. 147 an den Tagbl.-Verl.

2-türiger Kleiderschrank, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. m.

Preis u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Geb. gut erh. Schreibmaschine zu laufen gesucht. Off. mit Preis u. Schreibworte u. Z. 749 Tagbl.-V.

Gut erh. Nähmaschine zu laufen gesucht. Off. u. B. 739 an den Tagbl.-Verl.

Küchentheke zu laufen gesucht. Keller, Geisbergstraße 6.

Starke, gut erh. Karren, ohne Federn zu f. gebr. Leitergerüst.

Bauanlagen, Moritzstraße 45.

Kinder-Klappwagen zu laufen gesucht Frankensteinstraße 20, 8 rechts.

Petroleum-Ofen, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. mit Preis anfrag. u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Klein. Platte oder Kochpfanne gesucht Bismarckring 32, 8 St.

Gebrauchte Tuchhose

für Infanterie zu laufen gesucht. Off. u. B. 748 an den Tagbl.-Verl.

Büchse zu laufen gesucht. Off. m. Preis nach Elsässer Straße 19b, 8.

Betten zu laufen gesucht. Off. mit Preis unter H. 147 an den Tagbl.-Verl.

2-türiger Kleiderschrank, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. m.

Preis u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Geb. gut erh. Schreibmaschine zu laufen gesucht. Off. mit Preis u. Schreibworte u. Z. 749 Tagbl.-V.

Gut erh. Nähmaschine zu laufen gesucht. Off. u. B. 739 an den Tagbl.-Verl.

Küchentheke zu laufen gesucht. Keller, Geisbergstraße 6.

Starke, gut erh. Karren, ohne Federn zu f. gebr. Leitergerüst.

Bauanlagen, Moritzstraße 45.

Kinder-Klappwagen zu laufen gesucht Frankensteinstraße 20, 8 rechts.

Petroleum-Ofen, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. mit Preis anfrag. u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Klein. Platte oder Kochpfanne gesucht Bismarckring 32, 8 St.

Gebrauchte Tuchhose

für Infanterie zu laufen gesucht. Off. u. B. 748 an den Tagbl.-Verl.

Büchse zu laufen gesucht. Off. m. Preis nach Elsässer Straße 19b, 8.

Betten zu laufen gesucht. Off. mit Preis unter H. 147 an den Tagbl.-Verl.

2-türiger Kleiderschrank, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. m.

Preis u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Geb. gut erh. Schreibmaschine zu laufen gesucht. Off. mit Preis u. Schreibworte u. Z. 749 Tagbl.-V.

Gut erh. Nähmaschine zu laufen gesucht. Off. u. B. 739 an den Tagbl.-Verl.

Küchentheke zu laufen gesucht. Keller, Geisbergstraße 6.

Starke, gut erh. Karren, ohne Federn zu f. gebr. Leitergerüst.

Bauanlagen, Moritzstraße 45.

Kinder-Klappwagen zu laufen gesucht Frankensteinstraße 20, 8 rechts.

Petroleum-Ofen, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. mit Preis anfrag. u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Klein. Platte oder Kochpfanne gesucht Bismarckring 32, 8 St.

Gebrauchte Tuchhose

für Infanterie zu laufen gesucht. Off. u. B. 748 an den Tagbl.-Verl.

Büchse zu laufen gesucht. Off. m. Preis nach Elsässer Straße 19b, 8.

Betten zu laufen gesucht. Off. mit Preis unter H. 147 an den Tagbl.-Verl.

2-türiger Kleiderschrank, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. m.

Preis u. B. 749 an den Tagbl.-Verl.

Geb. gut erh. Schreibmaschine zu laufen gesucht. Off. mit Preis u. Schreibworte u. Z. 749 Tagbl.-V.

Gut erh. Nähmaschine zu laufen gesucht. Off. u. B. 739 an den Tagbl.-Verl.

Küchentheke zu laufen gesucht. Keller, Geisbergstraße 6.

Starke, gut erh. Karren, ohne Federn zu f. gebr. Leitergerüst.

Bauanlagen, Moritzstraße 45.

Kinder-Klappwagen zu laufen gesucht Frankensteinstraße 20, 8 rechts.

Petroleum-Ofen, gut erhalten, zu laufen gesucht. Off. mit Preis anfrag. u. B. 749 an den Tagbl.-

Wiesbadener Lichtspiel-Theater-Gesellschaft m. b. H.

Mitteilung!

Unserem verehrten Publikum zeigen wir ergebenst an, dass es uns nach vielen Mühen gelungen ist, von den angesehensten nur deutschen Filmfabriken das Bezugsrecht für die neuesten und besten Darbietungen zu erwerben.

Von Samstag, den 17. Oktober er., ab werden unsere nächsten Programms in unseren sämtlichen 4 Theatern, nämlich im

Kinephon-Theater

(Berliner Hof)

inser einem vorzüglichen und reichhaltigen Beiprogramm folgende Sensationen enthalten:

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall“.

Ein Kriegs-Schauspiel aus unserer Zeit in 3 Akten.

„Das Geheimnis von Moskau“.

Spannendes Drama in 3 Akten nach wahrer Begebenheit aus der russischen Hocharistokratie.

„Todesrauschen“.

Kriegsfilm 1914, Drama in 3 Akten von Franz Hofer.

„Der Ueberfall in Feindesland“

mit Henny Porten in der Hauptrolle.

Hochinteressantes Kriegsbild.

„Harakiri“.

Spannendes japanisches Drama.

„Sein Rekordflug“.

Sensation-Schauspiel in 3 Akten mit dem tollkühnen Schauspieler Anton Ernst Rückert in der Hauptrolle.

„Michels eiserne Faust“.

Kriegs-Revue 1914, in der Hauptrolle Mizzi Parla und Leo Peukert.

Ausserdem werden wir täglich die sensationellsten, aktuellen Aufnahmen, sowie die neuesten Telegramme vom Kriegsschauplatz bringen. Unsere Theater sind täglich von 4 Uhr (Sonntags von 3 Uhr) ab geöffnet. Jeden Dienstag und Samstag Programmwechsel. Wir bitten unser verehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch.

Biophon-Theater

(Hotel Metropole)

folgende Sensationen enthalten:

„Der Mann mit den zwei Gesichtern“.

Spannendes Schauspiel.

„Der Ausweg“.

Liebesleid einer verlassenen Frau, Drama in 4 Akten.

„Kriegsgetraut“.

Zeitgemäßes Drama aus dem Kriege 1914 in 2 Akten.

„Ihr letzter Tanz“.

Drama einer Leidenschaft in 4 Teilen.

„Der Schwur“.

Attraktionsschlager in 5 Akten.

„Der Student von Oxford“.

Fesselndes Drama in 3 Akten.

„Die Verräterin“.

mit Asta Nielsen in der Hauptrolle.

Aktuelle Kriegs-Episode in 3 Akten.

„Durch Pulverdampf und Kugelregen“.

Ein patriotisches Heldenstück aus dem Kriege 1914 in 3 Abteilungen. Szenen vom westlichen Kriegsschauplatz, lebenswahre Schlachtenszenen, Originalaufnahmen, Massenwirkungen.

Edison-Theater

(Rheinstrasse 47)

American-Biograph

(Schwalbacher Strasse 57)

„Das Teufelsange“

oder

„Rätsel einer Nacht“.

Grosses Sensations-Drama in 4 Akten, dargestellt von dem tollkühnen Sensationsschauspieler Ludwig Trautmann.

„Die siegreichen Heere Deutschlands und Österreichs u. die Heere unserer Feinde“.

Grösster Schlager der Jetzzeit!

„Das Vaterland ruft“.

Vaterländisches Kriegsschauspiel in 3 Akten mit imposanten Schlachtenszenen.

„Die Sphinx“.

Ein modernes Sittengemälde.

„Der Gast aus der anderen Welt“.

Erschütterndes Drama von Klara Viebig.

„Ich kann keine Parteien mehr“.

Aktuelles Kriegs-Drama in 2 Akten.

„Auf dem Felde der Ehre gefallen“.

Zeitgemäßes Kinobild in 3 Abteilungen.

Die Direktion.

Radfahrer!

Sonder-Angebot!

Luftschläuche . . . von Mk. 1.60
Luftdecken . . . von Mk. 1.95
Luftdrucksäcke . . . von Mk. 3.60
Säcke . . . von Mk. 0.95
Sämtl. Fahrrad-Zubehörteile
billigst.

Aug. Neel.

Fahrräder, Motorräder,
Auto-Zubehör,
Bahnhofstrasse 6.

Während der Kriegszeit

eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Ulster, Paletot, eins. Hosen, Jacken, die bei idyllisch. Anzüge, Gymnämänt. f. Herren u. Damen, Knäpes, Vozenre Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr viele eins. Stüle, zu u. unter Einschl. Neugasse 22, 1. St. f. Lad.

Sellen-Geschäft
MEYER
Tel. 211, Nerostr. 15.
Sämtliche Waschartikel

Zur Bekämpfung der Lungen-Tuberkulose

Ziehung am 20. u. 21. Oktober
im Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direktion

Geld-Lotterie

125000 Lose. 3702 Geldgew. M.

125000
Hauptgewinne Mk.

60000
60000

20000
20000

10000
10000

bar ohne Abzug zahlbar.

LOSE 3M Überall erhältl. Post. Liste 30 Pf. extra.

Verband Königl. Preuß. Lotterie-Bürohme Berlin C. 2, Bürgerstrasse 27.

Ein Waggon
einer Tasel- und Kotäpfel
einget. wie Goldparmäne, Herberts-
reinette etc. Verlauf: Karlsstr. 39, Hof.

Ein grösserer Transport erstaunlicher
Münsterländer Pferde

trifft Samstag bei mir ein.

Adolf Grünebaum,
Dohheimer Strasse 16. Telephon 461.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

Jungen

beehren sich anzuseigen

Hermann Baum und Frau,
Irene, geb. Herxheimer.

Taunusstrasse 5.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Sönigliche Schauspiele

Samstag, 17. Oktober.

221. Vorstellung.

Abonnement D.

Der Schlagbaum.

Kostümfestspiel in 4 Akten von

Heinrich Lee.

Freibert Wilhelm Lüdecke, Garn-

fabrikant und Mitglied des Künstler-

vereins.

Herr Rodius

Freiherr Eberhard von Schleußach,

Rittmeister a. D. Rud. Miltner-Schönau

Leopoldine von Schleußach, Witwe,

seine Schwiegertochter Theodora Post

Konrad, Leutnant, ihr

Kind . . . Friedrich Beug

Magda, ihr Kind . . . Elsa Erler

Kaspar Rauthaler, Schloss-

verwalter . . . Hermann Resslsträger

Commod. Karsch, Assessor und Land-

wehr-Offizier . . . Hermann Hom

Gottlieb, Diener . . . Willy Biegler

Minna, Hausmädchen . . . Luise Deloja

Hans, ein Junge aus dem

Dorf . . . Dora Henzel

Die Handlung spielt auf einem Gut

in der Mark Brandenburg am

18. Oktober 1870.

Hierauf:

In Zivil.

Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg.

Oberst von Harten . . . Reinhold Hager

Henny, seine Tochter Margarete Gläser

Major von Ruthenstein . . . Deutschländer

Oberleutnant Edgar . . . Kastellan

von Waldow . . . Rudolf Bartal

Fritz, Bursche bei Harten . . . Biegler

Ort der Handlung: Oberst v. Hartens

Wohnung.

Zum Schluss:

Erster Klasse nach der

Grenze.

Zeitgemäße Kriegsdichtungen.

Der Berliner . . . Mag. Deutschländer

Der Sachse . . . Nicolaus Bauer

Der Bayer . . . Rudolf Biegler

Der Hamburger . . . Friedrich Beug

Der Frankfurter . . . Willy Biegler

Der Schauspieler . . . Hermann Hom

Ansang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Fremden-Führer

Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg.

Turn-Hallen. Turnverein: Hell-

mundstrasse 25. Männer-Turnverein:

Plasterstrasse 18. Turngesellschaft:

Schwalbacher Strasse 8.

Lawn-Tennis-Spielplatz

in den neuen Anlagen vor der

Dietrichsmühle.

Reitschule, Saalgasse 36.

Schießstände der Wies-

badener Schützen-Gesell-

schaft, hinter der Fasanerie.

Täglich geöffnet.

Floibert-Schiessstand: Beau-

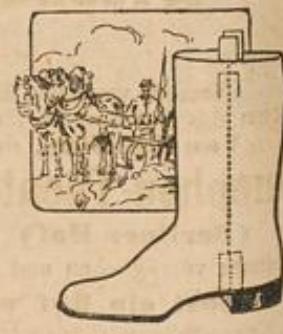
Site.

Wir empfehlen vorschriftsmässige

Militär-Stiefel

so wie wir selbe an den Staat selbst geliefert haben.

Alles Leder, Alles echt.



Verkaufsstelle:
Wiesbaden,

Schuhwarenfabrik
Conrad Taek & Cie
Verkaufsstelle: Conrad Taek & Cie Bungb Mön

Marktstrasse 10,
Am Schlossplatz.
Fernruf 359.



Feldpost-Sendungen

für unsere Soldaten:

Socken · Hemden · Unterjacken
Unterhosen · Unterwesten ·
Leibbinden · Kniewärmer ·
Pulswärmer · Kopfschützer.

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

Israelitische Kultusgemeinde.

Das bisherige Vorstandsmitglied, Herr **Bernhard Liebmann**, hat sein Amt niedergelegt. — Zur Vornahme der Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes werden hiermit die Gemeindemitglieder auf

Sonntag, den 18. Oktober d. J., vorm. 10 bis 11 1/2 Uhr,
in den

Gemeindeaal, Schulberg 3,

höchst eingeladen. — Die Liste der Stimmberchtigten liegt auf unserem Amtszimmer, Emser Straße 6, zur Einsichtnahme offen.

F 301

Wiesbaden, 1. Oktober 1914.

Der Vorstand
der Israelitischen Kultusgemeinde.
Der Vorsitzende:
Justizrat Dr. Seligsohn.

Billig! Wieder eröffnet! Billig!

Prima Mast-
Ochsenfleisch
nur 80 Pf. p. Pf.
Prima Hammelfleisch
nur 60 und 70 Pf.

Metzgerei J. Bill,
Scharnhorststraße 7. — Teleph. 2113
Sehr billige Birnauitten 17 Pf. bei
10 Pf. billiger. Michelberg 15, 3.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Sonntag, 18. Oktober (19. u. Trin.).

Marktkirche.

Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konfessorialdienst a. D. Reubörrer. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Defan Bödel. (Abendmahl) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Schübler. Zum Gedächtnis unserer gefallenen Krieger. (Abendmahl) Die Kirchenversammlung ist für den Nassauischen Gefangenverein bestimmt. Dienstag, 20. Okt., 6.30 Uhr: Kriegsbesinnung. Pfarrer Schübler. — Donnerstag, 22. Okt., 6.30 Uhr: Kriegsbesinnung. Pfarrer Bedmann.

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfarrer Dr. Meinede. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Beekenmeier. Unter Mitwirkung des Evangel. Kirchenvereins. (Beichte und heil. Abendmahl) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Grein. (Beichte. Abendmahl) Liturgische Feier zum Gedächtnis der gefallenen Krieger, unter Mitwirkung des Kirchengefangenvereins. — Amtsworte: Taufen und Trauungen: Pfarrer Beekenmeier. Beerdigungen: Pfarrer Dr. Meinede.

Ringkirche.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer D. Schlosser. (Beichte u. heil. Abend-

mahl.) — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfarrer D. Schlosser. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Philipp. Gedächtnisfeier für die Gefallenen im Felde. Liturgische Andacht unter Mitwirkung des Rings. u. Lutherfiedenhofs. (Beichte u. heil. Abendmahl.) — Kriegsandacht: Dienstag (Pfarr. Merg) und Donnerstag (Pfarr. Philipp), abends 8.30 Uhr.

Lutherkirche.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Lieber. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Missionsinstitut Greif. — Nachm. 5 Uhr: Gedächtnisfeier für unterte Gefallenen. Pfarr. Hößmann. (Beichte u. heil. Abendmahl.) Kirchensammlung für den Nassauischen Gefangenverein. — Dienstag, 20. Oktober, und Donnerstag, 22. Oktober, abends 8.30 Uhr: Kriegsbesinnung.

Kapelle des Paulinenhofs.

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarr. Christian. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Kirche.

20. Sonntag nach Pfingsten, 18. Okt. Pfarrkirche zum heil. Bonifatius. Heil. Messe: 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (heil. Messe mit Predigt) 8 Uhr. Kindergottesdienst (Vorm.) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte heil. Messe: 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang; um 6 Uhr: Andacht mit Predigt. (Thema: Der Weltkrieg und die Wirklichkeit des Christentums.) — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr ist Rosenkranz-Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, Samstag von 5-7 und nach 8 Uhr.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.
Heil. Messe um 6 Uhr (gemeinsame heil. Kommunion des Jungfrauen-Vereins) und 7.30 Uhr (gemeinsame Kommunion des Männerapostolats und der Christenunion). — Kindergottesdienst (Vorm.) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang; um 6 Uhr: Andacht mit Predigt. (Thema: Der Weltkrieg und die Wirklichkeit des Christentums.) — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr ist Rosenkranz-Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6.15 Uhr an, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite heil. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst (heil. Messe mit Predigt) 10 Uhr. Letzte heil. Messe: 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranz-Andacht. Abends 6 Uhr: Predigt und sakramentalische

Andacht mit Umgang. — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 Uhr sind Schulmessen. — Montag, Mittwoch und Freitag ist abends 8 Uhr: Andacht zur Erteilung eines glücklichen Ausganges des Krieges; Dienstag, Donnerstag und Samstag ist abends 8 Uhr: Rosenkranz-Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, an allen Wochentagen nach der ersten heil. Messe; Samstag, nachmittags 4-7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Heil. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

2.15 Uhr: Rosenkranz-Andacht. Abends 8 Uhr: Predigt, sakramentalische Andacht und Umgang mit dem Allerheiligsten. — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr. Mittwochs und Samstags, 7 Uhr: Schülermesse. — Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags 6 Uhr, ist Rosenkranz-Andacht; Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Mittwoch- und Samstag, abends 8 Uhr: Rosenkranz-Andacht; Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, Samstag von 5-7 und nach 8 Uhr.

Altkatholische Kirche.

Schwalbacher Str. 60.

Sonntag, den 18. Oktober, vorm. 10 Uhr: Vittamt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. — Beichtgelegenheit: Sonntag, früh von 6 Uhr an, Samstag von 5-7 und nach 8 Uhr.

W. Krimmel, Pfarrer.
Evangel.-Lutherische Gottesdienst.
Abelheidstraße 35.

Sonntag, den 18. Oktober (19. nach Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Leistungsgottesdienst. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Beikunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständ. evang.-luth. Kirche in Breußen zugehörig). Rheinstr. 64.

Sonntag, den 18. Okt. (19. Sonntag nach Trin.), vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Kriegsbesinnung. Vater Fritz.

Deutschkathol. (freikirch.) Gemeinde.
Sonntag, den 18. Oktober, vorm. 10 Uhr: Erbauung im Bürgerhaus des Rathauses. Thema: "Religion und Krieg." Prediger Nieber, "Reichslied." Pred. Weller, Wiesbaden-Eigenheim.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 213.

Samstag, 17. Oktober.

1914.

(7. Fortsetzung.)

Die goldene Spinne.

Kriminal-Erzählung von Matthias Blant.

Nachdruck verboten.

Kommissar Hollfelder war eingetreten.

„Ich störe doch nicht, Herr Staatsanwalt?“

„Durchaus nicht! Was bringen Sie mir? Was treibt Sie her?“

„Die goldene Spinne.“

„Ah, der Fall Hesekiel! Das freut mich. Sie haben doch gewiß auch schon gelesen, in welch liebenswürdiger Weise die Presse den Fall behandelt?“

„Liebenswürdig?“

Der Staatsanwalt lachte dazu:

„Ich meine liebenswürdig im negativen Sinne. War nicht so zu lesen: Wenn es die Nachforschung der Behörden in diesem Falle nicht ermöglicht, den Schulbigen der vergeltenden Gerechtigkeit auszuliefern, in einem Falle, bei dem aus mehreren Dutzenden Zeugen das Opfer herausgeholt worden war, dann dokumentiert sie selbst eine Unfähigkeit, die nur ausreicht, harmlose Leute wegen geringfügiger Übertretungen zur Verantwortung zu ziehen.“

„Stimmt. So war in der „Bürgerwehr“ zu lesen gewesen,“ nickte Hollfelder.

„Ja. Haben Sie nun schon etwas erreicht, mit dem das Gegenteil bewiesen werden kann?“

„Die goldene Spinne regt sich!“ war die Antwort des Kriminalbeamten.

„Sie regt sich? Wie soll ich mir das erklären? Ich verstehe Sie nicht recht. Aber setzen Sie sich erst!“

Ganz langsam und bedächtig ließ Kommissar Hollfelder sich in einen Stuhl fallen; dann beugte er sehr umständlich seine Hände und erzählte in schleppender Art seine Erfahrungen.

„Erinnern Sie sich? Ich sagte, ich hätte das Gefühl, als wäre jene goldene Spinne aus dem Geheimbuch des Franz Hesekiel gekommen, wie schließlich jeder Mensch so eine Art Geheimbuch besitzt, in dem sich alles das findet, was andere nicht zu wissen brauchen. Auch Franz Hesekiel hatte sein Geheimbuch. So viel konnte ich bereits feststellen. Dabei bin ich erst noch am Anfang. Vor fünfzehn Jahren war er mit großen Summen in die Stadt gekommen und hatte damit gleich sein Industrieunternehmen begonnen. Niemand hatte etwas von seiner Herkunft gewußt. Der Reichtum, den er mit sich gebracht hatte, war gleichsam sein Freibrief gewesen. Niemand forschte nach. Erst nach dem Mord hatte ich meine Arbeit begonnen. Und ich habe in seinem Geheimbuch etwas gefunden, das zählen dürfte. Der Tote hieß gar nicht Franz Hesekiel. Er hatte den falschen Namen angenommen, weil er seine Frau mit ihrem Kind verlassen hatte, die er in Schaberg in Schlesien geheiratet hatte. Merken Sie nun die Spur der Spinne? Ist es nicht, als wäre mit dieser Konstaterung der erste Faden gesponnen, in der der Tote nochmals ein Opfer werden sollte? Seine Frau war bald gestorben. Sein Kind, ein Knabe, war zu Verwandten gekommen, bei denen er als das eigene adoptiert worden war. Dieser Knabe, der unterdessen zu einem Manne geworden sein mußte, wird nun alle Hesekielwerke und dessen Vermögen

erben, da er wirklich der einzige gesetzliche Erbe sein wird. Wenn wir also sehr kurz geurteilt hätten, niemand hätte durch jenes Verbrechen einen Vorteil erlangt, so trifft dieses auf jenen Erben nicht zu.“

Der Staatsanwalt hatte mit dem Bleistift gespielt, ohne den Kommissar mit einer Frage zu unterbrechen. Nun wandte er sich diesem zu:

„Aber die goldene Spinne? Was hat diese damit zu tun?“

„Vorerst noch nichts. Es genügt, daß es gelungen ist, in dem Leben des Gefeierten und damit in dem für unfehlbar gehaltenen Leben des Franz Hesekiel die Spuren des sogenannten Geheimbuchs nachzuweisen. Nun heißt es weiterarbeiten.“

„Glauben Sie, daß dieser Sohn, von dessen Vorhandensein Sie Kenntnis erlangt hatten, darüber etwas gewußt hatte, vor allem davon, daß er durch Franz Hesekuels Tod ein beneideter Erbe werden würde?“

Da zog Kommissar Hollfelder die Schultern hoch:

„Ich weiß das noch nicht. Eine bestimmte Antwort darauf würde schließlich Folgerungen zulassen, die ich ablehnen müßte. Zuletzt könnte jener Sohn auch noch als der Mörder selbst verdächtigt werden.“

„Möglich wäre eine solche Schlufffolgerung, weil dadurch für die rätselhaft erscheinende Tat ein Beweisgrund gegeben sein würde. Das Erbe von mehr als zwei bis drei Millionen in Wertpapieren allein würde ein Verbrechen begründen lassen. Aber in einem solchen Falle müßte noch bewiesen werden, daß jener Sohn davon gewußt und in der fraglichen Nacht auch in der Villa Hesekiel gewesen war. In solchem Falle hätte schließlich die goldene Spinne nur den Zweck zu erfüllen gehabt, die Fäden zu einer Entdeckung zu verwirren.“

Nun beugte der Kommissar seine inneren Handflächen:

„Die von Ihnen angedeutete Möglichkeit ist nur zu naheliegend, als daß sie mir nicht auch schon in den Kopf gekommen wäre. Jedenfalls ist dieser einzige Erbe, dem der Vater selbst gar nichts mehr bedeutet haben möchte, auch der einzige, der aus dem Verbrechen den größten und bedeutsamsten Gewinn erhält. Aber deshalb kann diesem doch noch nichts bewiesen werden.“

„Wo ist denn der Erbe?“

„Hier in der Stadt.“

„In der Stadt? Aber dann ist doch die Vermutung nur um so wahrscheinlicher.“

Eugen Wesselbrunn war aufgestanden und ging mit langen Schritten mehrere Male im Bureau auf und nieder.

„Über das ist deshalb noch kein Beweis,“ war wiederum das Bedenken des Kommissars.

„Wer ist es? Wie heißt er?“

„Er wurde von dem alten Schulenberg adoptiert. Robert Schulenberg ist deshalb jetzt sein Name.“

„Robert Schulenberg!“

Mitten im Auf- und Niedergehen war der Staatsanwalt stehen geblieben und starrte den Kommissar wie ein Gespenst an.

Diesen Namen hätte er ja nie erwartet!

Etwas erstaunt wandte sich ihm Hollfelder zu:
„Gewiß! Kennen Sie den Namen?“

„Ja. Der Staatsanwalt kannte ihn. Und im gleichen Augenblick war ihm jene Begegnung in der Villa Hesekiel in Erinnerung gekommen.“

Er selbst hatte ihn in jener Nacht dort gesehen und erkannt.

Er selbst konnte als Zeuge gegen ihn auftreten.

Sollte er sprechen?

Mußte er es nicht?

Eugen Wesselbrunn strich sich mit der Hand mehrere Male über die Stirn; er war noch zu verwirrt über die plötzliche verblüffende Wendung, so daß er zu gar keinem Entschluß kommen konnte.

Er hatte wohl gehört, daß der Kommissar ihn um irgend etwas gefragt hatte, aber er hatte kein Wort davon verstanden.

Seine Gedanken waren ständig wiederkehrend bei der einen Tatfrage: Er selbst hatte in der Nacht, in der das Verbrechen an Franz Hesekiel begangen worden war, Robert Schulenberg im Garten des Ermordeten gesehen, und Robert Schulenberg war dessen Sohn und Erbe.

Er konnte nachweisen, daß der eine im Park gewesen war, der allein durch das Verbrechen Millionen gewinnen mußte.

Und Robert Schulenberg war es gewesen, daran hatte er nie gezweifelt.

Zum wiederholten Male fragte der Kommissar:

„Ist Ihnen der Name bekannt?“

„Ja, ja, aber das ist es nicht, etwas anderes erregt mich.“

Kommissar Hollfelder forschte weiter:

„Kann ich Ihnen einen Rat geben? Ist es etwas in der Sache Hesekiel?“

„Nein, nein, lassen Sie mich nur! Oder sagen Sie nur erst: Haben Sie außer diesem Vorleben des Ermordeten noch etwas erfahren?“

„Nein, vorerst noch nicht. Es ist noch immer unaufgeklärt, weshalb die goldene Spinne bei dem Toten zurückgelassen worden war.“

„Sagten nicht Sie, die Spinne könnte nur den Zweck erfüllen, zu verwirren, wenn vielleicht jener Erbe die Tat verübt?“

„Sagten Sie nicht das, Herr Staatsanwalt?“

„Ich? Ich weiß es nicht! Aber sagen Sie, würde das nicht zutreffen, würden Sie nicht daran glauben, wenn Sie nun den Beweis hätten, daß jener Sohn und Erbe des Toten in der Nacht des Verbrechens in der Villa gewesen war, ohne daß er sich unter den geladenen Gästen befand?“

„Dann müßte ich wohl daran glauben, solange nicht das Gegenteil bewiesen wäre. Können Sie das beweisen?“

„Gassen Sie mich erst darüber nachdenken!“

Der Kommissar verließ dann auf diese Aufforderung das Bureau des Staatsanwalts.

Eugen Wesselbrunn aber schritt nun bald mit langen Schritten auf und nieder, bald blieb er plötzlich stehen.

Was sollte er tun?

Empfängt sein Verdacht vielleicht dem Ärger, weil dieser Robert Schulenberg von ihm Rechenschaft hatte verlangen wollten?

„Nein, nein! Er hatte diesen sogleich erkannt!“

Aber er war doch Else Schulenbergs Bruder, die er ja doch geliebt hatte, wenn auch dieser Leidenschaft eine neue und stärkere gefolgt war.

Aber das war er gar nicht! Er war doch der Sohn des Ermordeten! Und er hatte doch keine Verpflichtung gegen Else Schulenberg.

Es gab doch nur einen Weg für ihn, den der Pflicht!

Er war Staatsanwalt! Ein Vertreter des Rechts!

Und durch einen Zufall war er der wichtigste und entscheidendste Zeuge geworden.

Aber als Zeuge durfte er nicht zugleich die Anklage vertreten, da mußte er den Fall einem anderen Kollegen übergeben, während er selbst dann nur noch Zeuge sein würde.

Er schüttelte.

Als nach wenigen Minuten ein Gerichtsdienner gekommen war, um nach den Wünschen des Staatsanwalts zu fragen, rief ihm Eugen Wesselbrunn zu:

„Eruchen Sie Herrn Staatsanwalt Fresenius, mich in einer dringenden Sache zu besuchen.“

10.

Else Schulenberg hatte erkennen müssen, daß das Benehmen ihres Bruders wie umgewandelt war. Seit er sich zu jener Bemerkung hatte hinreichen lassen, die wie der flagende Vorwurf der Eifersucht gelungen hatte, war er einer Begegnung mit ihr meistens ausgewichen oder er sprach nur sehr wenig.

Wohl hatte er ja am nächsten Tage sein ungestümes Drängen entschuldigt, aber dann war er still geworden.

Wenn Else Schulenberg allein in dem kleinen Häuschen wirtschaftete oder wenn sie im Garten war, nach der Pflege der Blumen zu sehen, dann dachte sie fast über Robert mehr nach als über Eugen Wesselbrunn, der nicht wieder erschienen war.

Sie hielt es nicht mehr für möglich, daß der Staatsanwalt nochmals kommen werde; dabei empfand sie gar keine Verbitterung darüber, keinen Zorn auf ihn, als wäre das so gekommen, wie es geschehen mußte.

War das, was sie für Eugen Wesselbrunn gefühlt hatte, vielleicht doch nicht die Liebe gewesen?

Viel mehr beschäftigte sie das Benehmen Robert Schulenbergs, ihres Bruders.

Seit er einmal ihr Misstrauen geweckt hatte, hatte sie es wiederholt gefühlt, wie seine Augen fast begehrlich über ihre Gestalt hinglitten, und wenn sie ihn dann anschauten, flog ein flüchtiges Rot über seine Wangen, und er ging fort. Nicht einmal war das geschehen, wiederholt!

Aber seit wann? Vielleicht früher schon? Sie wußte es nicht. Sie hatte nur erst darauf geachtet, als die Eifersucht gegen Eugen Wesselbrunn zu lauten Anklagen geworden war.

Else Schulenberg stand im Garten vor den Rosenstöcken, wo die Knospen zu vollen Blumen erblüht waren; die Sonne ließ ihre hellsten Strahlen darüber hinspielen, daß das Rot noch mehr leuchtete.

Sie stand vor den Rosen und dachte an Robert.

Warum hatte er sich so verändert?

Was er tat und was er redete, das war, als versteckte sich die Liebe hinter der Schüchternheit. So hatte sie es stets empfunden. Sie hatte doch wiederholt seine Blicke beobachtet, die sie gesucht hatten und die wie bei einer Sünde ertappt dann entflohen waren. Manchmal wischte er ihr aus, und das war dann stets wie ein tastendes Suchen, das sich aber fürchtet.

Warum aber quälte sie sich damit?

Fühlte sie ein Mitleid, weil sie erkennen mußte, wie er darunter litt?

Und doch mußte es Sünde sein!

Er war doch ihr Bruder! Durfte der Bruder nicht die Schwester lieben? So nicht, so nicht, wie sie es in seinen Blicken gelesen hatte, daß dabei ihr Blut die eigenen Wangen gerötet hatten.

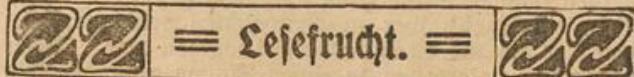
Aber sie konnte ihm deshalb nicht zürnen. Es war fast, als fühlte sie das gleiche für ihn.

Sie war bei diesen Gedanken selbst erschrocken, und als wollte sie vor diesen Gedanken fliehen, war sie aus dem Garten fortgeilzt, um bei der Arbeit solche Grübeleien zu vergessen.

Weshalb irrten ihre Sorgen nicht mehr zu Eugen Wesselbrunn, dessen Werben sie doch vorher geglaubt hatte? Warum hatte sie diesen rascher vergessen können?

Aber was sie auch begann, vor ihren Gedanken konnte sie nicht entfliehen. Diese folgten ihr überall nach.

(Fortsetzung folgt.)



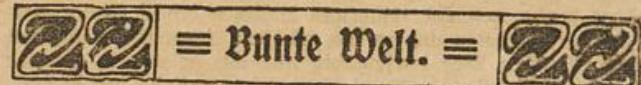
Je mehr Schwäche, je mehr Lüge; die Kraft geht gerade.

Der deutsche Feldprediger.

Wit den deutschen Truppen zieht ihr Geistlicher ins Feld, damit das Wort Gottes mit seiner segnenden Kraft ihnen stets nahe sei, sie erhebe und stärke in den weihenwollen, großen und schweren Geschicken des Krieges. Feldprediger hießen diese Diener des Herrn lange im preußischen Heere auch in Friedenszeiten, weil sie ursprünglich nur ins Feld, d. h. ins Kriegslager für die Soldaten berufen wurden. Bis ins 17. Jahrhundert hinein gehörten Seelsorger überhaupt nicht notwendig zu einem Heere. Wenn sich wackere Priester den Söldnerhorden anschlossen, um die edleren Gefühle des Menschenherzens auch in diesen verrohten Gemütern wachzurufen, dann taten sie es auf eigene Gefahr hin, und ihre Predigt mag sich von den Zeiten der Landsknechte bis zum Dreißigjährigen Krieg nicht viel anders abgespielt haben als die des Kapuziners in Schillers „Wallsteins Lager“. Es mußte ein so frommer Kriegsfürst wie Gustav Adolf an der Spitze eines so streng gläubigen Heeres wie des schwedischen auftreten, um den tieferen Sinn und den reichen Segen einer umfassenden Seelsorge im Feld deutlich vor Augen zu führen. Und nach diesem Vorbild berief denn der Große Kurfürst bei der Gründung seines stehenden Heeres auch Feldprediger in seine Reihen, wobei Friedrich Wilhelm nach schwedischem Muster seinen Soldaten durch besondere Kriegsartikel die rechte Frömmigkeit beizubringen suchte. „Welcher Soldat Gottes Wort läßt“, heißt es da z. B., „oder mit demselben und mit dem Gottesdienst, es sei auf was Maß er wolle, trunkenen oder nüchternen Mundes Affenspiel treibt, von denen Hochwürdigen Sakramenten lächerlich und spöttisch redet, der soll ohne Gnade am Leben gestraft werden.“ Daz der Stand des Soldatengeistlichen in seinen Anfängen noch keine hohe sittliche Stufe erreicht hatte, beweisen die Kriegsartikel 5 und 6, die lauten: „Es soll sich kein Priester, wenn er den Gottesdienst halten soll, trunken finden lassen oder auf solchen Fall aus dem Lager relegiert werden. Welcher Priester sonst außer der Zeit, da der Gottesdienst geschiehet, einen ärgerlichen Wandel führet und sein Leben nicht nach seiner Lehre anstelle, derselbe soll durchaus in unserem Lager, wenn er vorher davon abzustehen dreimal ermahnet und sich nicht bessert, nicht gesessen werden.“ Eine ständige Einrichtung im preußischen Heer wurden die Feldprediger erst gegen Ende der Regierung des Großen Kurfürsten, wo es nicht nur in Berlin, sondern auch in den wichtigsten Garnisonstädten festangestellte Garnisonprediger gab. In Grubers „Kriegsdisziplin“ von 1697 werden die Regiments-Feldprediger oder -Kaplane bereits als offizielle Mitglieder der deutschen Heerstruppen angeführt und dazu ermahnt, „sie sollen nicht spielen und vollsaufen und nicht viel von politischen und militärischen Händeln räsonnieren, so ihnen gar nit angehen“.

Wald traten Männer in diese Stellungen, die es mit ihrem Berufe ernst nahmen und unendlich viel zur Verinnerlichung des religiösen Empfindens im deutschen Heer beigetragen haben. So ist uns die interessante Erzählung des Feldpredigers Hoder erhalten, der 1701 mit den Ansbachischen Truppen den Feldzug in Holland gegen Frankreich mitmachte und uns schildert, wie er in den verpesteten Ruhrzabatten und in den Laufgräben unverzagt seine Schuldigkeit tat. Wenn er sich auch einmal vor einer Kanonenablage bückte und dadurch das Gelächter der Offiziere erregte, so waren ihm doch alle gut wegen seines pflichttreuen Wesens und hörten auf seine Mahnungen. Weit sind preußische Feldprediger mit ihren Truppen damals herumgekommen; 1708 hielten sie nach dem Einzug des kaiserlichen Heeres in Rom evangelischen Gottesdienst in der ewigen Stadt. Besonders dem frommen „Soldatenkönig“ lag die Gebung des Feldpredigerstandes sehr am Herzen; er war selbst sein „erster Feldprovost“ und hielt darauf, daß die Predigten deutlich und schlicht waren, „ohne Schwulst

und unnatürliche Redensarten“, daß sie in der Garnison nicht länger als eine Stunde und im Lager höchstens eine Viertelstunde dauerten. Die Soldaten bekamen über ihr Verhalten eine Note vom Prediger, die häufig große Sünden feststellte und sie nur durch den Zusatz milderte: „Verspricht unter viel Tränen, sich zu bessern.“ Vor dem heiligen Abendmahl wurden Offiziere wie Mannschaften einem Examen unterworfen, bei dem es nicht selten hieß: „Hat den Katechismus nicht inne“ oder „kann ihn so so“ oder „kann nur die Gebote, nicht die Erförungen“. Doch würde, damit der Stolz des Königs nicht zu arg herniederfahre, meist hinzugefügt: „Doch will er ihn lernen.“ Auch Friedrich der Große hat trotz seiner „Freigeisterei“ den Wert tüchtiger Feldprediger wohl erkannt und ihre Tätigkeit nach Kräften gefördert. Das Recht der Generale, ihre Geistlichen selbst zu wählen, schmälerte er freilich nicht, und den Feldprovost Metzschke, der sich darüber beschwerte, wies er bibelfest ab: „Sein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Aber er hat prachtvolle Männer unter seinen Feldgeistlichen gehabt, so jenen Prediger Segebart vom Anhaltischen Infanterie-Regiment, der in der Schlacht bei Chotusitz, als die Truppen zurückfluteten, „mit dem Degen in der Faust dem Feind entgegenstürmte, so daß dieser dreimal repoussiert und dadurch der beste Teil unserer Bagage, auch vieler Hundert Menschen Leben gerettet wurde“. Der König soll ihm auf dem Schlachtfeld eine Hauptmannsstelle angeboten haben, aber Segebart blieb seinem Berufe treu. Die Grenadiere, die aus frommem Herzen den „Choral von Leuthen“ anstimnten, die auf blutgetränkten Schlachtfeldern ihr „O Gott, du frommer Gott“ sangen, machten ihren Feldpredigern alle Ehre, und dieser Geist einer tiefen Religiosität ist im preußischen Heere immer stärker geworden bis zu dem Aufsehen aller frommen Gefühle im „heiligen Krieg“ der Befreiung. Wie der gute Genius der Seinen ging der Feldprediger mit den Soldaten des alten Frik in Sieg und Tod. Im schwarzen Mäntelchen aus blauer, weiß umsäumter Leinwand, mit blauen Bäffchen, kurzer Perücke und schwarztuhenem Rock. An den Stiefeln flirrten die Sporen und er fühlte sich selbst als Krieger. Heute haben unsere Feldgeistlichen dies martialische Aufzere abgelegt, aber im Herzen schlägt noch der gleiche Geist mannhafter Siegeszuversicht und schlichter Demut vor Gott, den die deutschen Feldprediger ihrer Gemeinde einzuflößen wußten.



Aus der Kriegszeit.

Feldpostbriefe. Die nachstehenden interessanten Briefe stellte uns eine Leserin in liebenswürdiger Weise zur Verfügung.

Belgien, 1. Sept. 1914.

Meine Lieben! Es war mir leider nicht möglich, Euch in der letzten Zeit öfter zu schreiben, da wir immer unterwegs waren. Am 22. wurde um 2½ Uhr plötzlich befohlen, sich zur Verladung bereit zu halten. Um 6 Uhr 30 Min. marschierten wir zum nächsten Bahnhof und wurden zu je 45 Mann in einen Viehwagen verladen. Das ist nun nicht ganz so schlimm wie es klingt, denn es waren wenigstens zwei handbreite Bänke drin. Wohin es ging, ahnte keiner. Alle machten es sich für die Nacht so bequem wie möglich. Die beiden großen Türen wurden geschlossen und jeder versuchte über oder unter der Bank einen Platz zum Liegen zu bekommen. Wer keinen fand, spielte bei der einzigen Beleuchtung, einer kleinen Tranlampe, Karten. Um 5 Uhr morgens waren wir in der Nähe vom heimatlichen Boden, in Langenfeld waren große Holzbaraden aufgeschlagen, wo Kaffee, Brot und Wurst verteilt wurde. Wie, um von Hamburg noch einen eindrucksvollen Abschied zu nehmen, wurde auf der Lombardbrücke 10 Minuten gehalten. Hamburg erstrahlte im schönsten Sonnenaufgang. Um 6 Uhr waren wir auf dem Hauptbahnhof, wo ein kurzer Aufenthalt war. Schade, daß Ihr es nicht

wusstet! Um 3½ Uhr waren wir in Stichweide, wo es Fleisch mit Reis gab; ebenfalls in fadelloser riesiger Parade. Ich hatte überhaupt meine helle Freude über die fadellose Organisation; überall auf den Bahnhöfen gab es etwas: Brot, Wurst, Kaffee, Tee, Obst, Postkarten, immer vom Roten Kreuz verteilt, und wenn es 2 Uhr in der Nacht war. Mein Lebtag habe ich nicht so viel gegessen. Allmählich hat es sich mit der Fahrstrecke ergeben, daß wir nach Belgien fuhren. Je mehr wir uns der Grenze näherten, umso größer wurde die Spannung. Am zweiten Tag, um 10½ Uhr vormittags, überquerten wir mit lautem Hurra und Singen die Grenze. Gleich dahinter lag ein entzweigeschossenes Dorf, und dann folgte Tunnel auf Tunnel, teilweise von sehr beträchtlicher Länge, und mindestens 20 an der Zahl. Es ist verwunderlich, daß die Belgier diese Gelegenheit nicht benutzt haben, unseren Aufmarsch zu verhindern oder damit keinen Erfolg hatten. Wohl sah man am Bahndamm zerstörte Lokomotiven, die die Belgier in den Tunnel haben aufeinanderfahren lassen und unsere Pioniere wieder herausgeholt haben, aber der in jeder Lokomotive enthaltene Sprengstoff (hundert Kilogramm) ist nicht explodiert. Die Lokomotiven müssen von der Zivilbevölkerung eingegraben werden. Auch die Brücken waren nur kaum beschädigt, die Straßen der Dörfer waren alle marschierbar. Aus vielen Häusern hingen weiße Fahnen von Tischentüchern, Hemden bis zum Bettlaken. Manche Dörte machten durch diese Dekoration direkt einen feierlichen Eindruck. Die Landschaft ist so herrlich, wie ich es wohl noch nirgends gesehen; schöne Wälder wechseln ab mit tiefen, von großen Bächen durchzogenen Tälern; an vielen Schlössern, an denen Belgien besonders reich zu sein scheint, geht's vorbei, Kapellen frönen manchen Berggipfel. Um 3½ Uhr fuhren wir durch Lüttich, was mich von der Bahn aus recht enttäuschte; ich hatte es mir großartiger vorgestellt. Nach 44-stündiger Fahrt fand unsere Herrenfahrt um 1½ Uhr ein Ende in Gemael (?), 50 Kilometer von Brüssel. Ein Geleise war schon bis Brüssel frei, auf dem anderen mußten noch zwei aufeinandergefahrenen Lokomotiven beiseite geschafft werden. Ein ½-stündiger Marsch brachte uns nach Rocourt, wo wir uns endlich mal waschen konnten und Essen aus der Feldküche erhielten. Diese ist eine großartige Einrichtung. Anstatt Kochlöcher zu graben und selber abzukochen, hat jede Kompanie eine Feldküche, die auf dem Marsch das Essen während der Fahrt herstellt und uns das Kochen erspart, wozu man doch immer zu müde ist. Sie kann bis zu zwei Kompanien Essen und Kaffee herstellen, falls eine Küche entzweigeschossen wird. In einem großen Geblöß fanden wir bei netten Leuten Unterkommen, denen man einfach nichts Schlechtes zutrauen konnte, auch nicht der hübschen 15jährigen Tochter mit tresschwarzem Haar und Augen. Und doch muß man so vorsichtig sein, hatte doch am Tage vorher erst ein 11jähriges Mädchen einem Major eine Zigarette angeboten und in ihm nächsten Augenblick erschossen! Den kleinsten Weg dürfen wir nur mit geladenem Gewehr machen, wie wir überhaupt immer im Zustand der höchsten Bereitschaft sind; nachts schlafen wir z. B. nur mit umgeschalttem Tornister unterm Kopf, Gewehr im Arm. Am nächsten Morgen 6¾ Uhr war schon wieder Abmarsch, über Tiersmont-Löwen nach dem 30 Kilometer entfernt liegenden O. de B. Hier sollten wir ins Gefecht gleich kommen. Um 5 Uhr sammelten wir uns auf einer großen Wiese, um uns zum Gefecht zu entwickeln, doch da trat eine große Überraschung für uns ein. Hinter uns lag das Dorf und vor hier wurde plötzlich auf uns geschossen. Zuerst trat eine gewisse Verwirrung bei uns ein. Man dachte, der Feind hätte uns umzingelt, doch von unserem eigentlichen Feind war nichts zu sehen, es war nur die liebe Einwohnerchaft, die mit wenig Erfolg ein heftiges Feuer auf uns eröffnete. Das Feuer wurde von uns glücklich erwidert und hierauf das ganze Dorf in Brand gesetzt. Ich selber führte auch 8 Mann mit aufgepflanztem Seitengewehr an die Häuser heran, leider ist mir jedoch kein Einwohner in die Finger gekommen; sie waren meistens geflüchtet; die Festgenommenen wurden sofort erschossen. — Die Nacht brach herein und es war ein schaurig-schöner Anblick, alle diese brennenden Häuser und dazu die Stille der Nacht, von dem Brüllen des verbrennenden Viehs unterbrochen. Wir lagen die Nacht über am Dorfrand, den wir zur Sicherheit befestigt hielten. Es war bitterkalt, so daß die Glieder klapperten, aber sonderbar — wegholen tut man

sich nichts, man schwört am nächsten Tage alles wieder raus. Um 6 Uhr morgens begann heftiges Gefechtfeuer; es begrüßte den für mich entwürdigten 26. Das Nähere darüber habe ich schon berichtet. Unsere Verluste sind (bis jetzt bekannt) 15 Tote und 48 Verwundete, wie Ihr aus der Verlustliste sehen könnt (bitte zurücklegen). Die stärkste im ganzen Regiment. Am selben Tage wurde von uns Löwen (eine herrliche Stadt mit alten Bauten) in Schutt geschossen, da die Einwohner unsere Bagage mit Proviant usw. angegriffen hatten. An der Spitze der Angreifer standen wieder Pfaffen, die sich nicht scheuten, von der Kirche aus zu schießen; außerdem waren daran englische Offiziere mit Maschinengewehren beteiligt. Als wir durch Löwen marschierten, stellten die Einwohner uns noch Wasser heraus und besorgten uns Zigaretten und Schokolade, und jeder freute sich über die Bereitwilligkeit der Leute. Und das war ein Tag vorher. Vor ein paar Tagen nahmen wir auch einen Pfaffen fest; als er untersucht wurde, stellte seine Erkennungsmarke fest, daß er ein verkleideter französischer Offizier war. Nach dem Gefecht gab es Essen aus der Feldküche und wir bezogen Ortsbivak in einem naheliegenden Dorf. Jedesmal wenn wir in einem Dorf Quartier beziehen, wird durch eine vorausgeschickte Patrouille die männliche Bevölkerung jetzt gesammelt und für den Tag unter Bewachung gestellt. Welch trauriger Anblick bietet immer dann dieser Zug von 70 bis 80 Männern von allen Altersklassen und dann erst, wenn man ins Dorf kommt, all die wimmernden Frauen. Denken sie doch alle, sie würden ihre Männer nicht mehr wiedersehen. Aber unsere Sicherheit erfordert es. Heute haben wir nun den 8. September, und ich will erst mal Schlüß machen. Nennenswertes ist seit dem 27. nicht mehr vorgefallen. Von mir kann ich Dir nur immer Gutes berichten. Zeitungen und eine Tafel Schokolade wären mir angenehm. Grüße usw.

Das „Rote Lied“ der Türken. Der große „Weltenbrand“ hat nicht nur die Phantasie deutscher Dichter beflügelt. Auch in den mohammedanischen Ländern ist die Volksseele gewaltig ausgerüttelt worden —, lajen wir doch, daß in den Moscheen für den Sieg der Deutschen gebetet, daß jeder deutsche Erfolg mit Jubel begrüßt wird. Nun liegt der Sang eines türkischen Dichters vor, im naiven Ton der alten türkischen Volkslieder gehalten. Der Verfasser Göt Alp nennt sein Gedicht das „Rote Lied“. Es heißt darin über den deutsch-russischen Krieg:

Es zog sich zusammen das russische Heer —,
Der Deutsche sagte: Läßt ab davon, sonst geht es dir übel. —
Wenn ich meine Soldaten versammle, wisse,
Dann gibt es kein Erbarmen für dich. —
Viel Blut wird fließen,
Europa wird zu einem roten Vulkan werden.

Rußland hörte nicht auf dieses Wort, —
Es befahl, die Truppen zusammenzuziehen;
Es gab nicht nach. —

Der Kaiser trat nicht auf dieses morsche Brett.
Er sagte: „Gleich fängt der Krieg an —
über die Gipfel der Berge wird Rauch ziehn!“
Der deutsche Botschafter richtete an Frankreich die Frage:
„Willst du Freund sein oder Feind, eines von beiden....!“
Wer nicht Freund ist, wird mein Feind sein,
Morgen wird mein Heer bei dir zu Gaste sein!“

Seinen Soldaten zeigte der Kaiser an den Krieg. Zum Befiehl
Sagte er: Vereinigt eure Herzen! Werdet zu einem Volke!
Den Feind schamlos anguziehen, ist Gottesverehrung.
Der Glaube soll sein der Wegweiser meines Heeres, —
Der allgnädige Gott wird uns beschützen.

Zum Schlüß heißt es dann:
England räubte den „Sultan Osman“;
Mit ihm wird es Indien und den Ozean beherrschen. —
Der Islam weiß jetzt, wer sein Freund ist. —
Aber bald wird eine glückliche Zeit kommen, —
Der Koran wird Rache nehmen am Feinde.

Hoffen auch wir, daß die in der vorletzten Verszeile ausgesprochene Prophezeiung sich in nicht allzu langer Zeit erfüllen wird. Das Gedicht ist ein Zeichen von der tiefgehenden Erregung in der mohammedanischen Welt gegen Rußland, Frankreich und England und von den freundschaftlichen Gefühlen für Deutschland.